

# WIEN

SPECIAL

## Stadt der Zukunft

### LEBENSQUALITÄT

Nirgendwo sonst lebt man besser. Auch die Arbeitslosigkeit sinkt dank neuer Fördermaßnahmen der Stadt.

---

### NACHHALTIGKEIT

Die Umweltmusterstadt punktet mit Weltklasse-Öffis, E-Mobility und ressourcenschonender Wirtschaft.

---

### INNOVATION

178 internationale Unternehmen siedelten sich 2016 in Wien an. Die Smart-City-Strategie bringt Ideen und Innovationen.

---

*So schafft die smarteste City der Welt  
ein besseres Leben für alle*

## DIE NACHHALTIGE UND INNOVATIVE STADT

### **Sustainable Cities Index:**

**Rang 4 weltweit**

Wien nur von Zürich, Singapur und Stockholm übertroffen

Quelle: Sustainable Cities Index, Arcadis, 2015

### **Innovation Cities Index:**

**Rang 3 weltweit**

Wien hinter London und San Francisco

Quelle: Innovation Cities Global Index, zthinknow, 2015

### **Online Cities:**

**Rang 5 weltweit**

Nach Berlin, Seoul, Barcelona und New York kommt schon Wien

Quelle: A Case Study of 31 informational World Cities, Uni Düsseldorf, 2014

## DER HOT SPOT FÜR BUSINESS UND STARTUPS

### **Startup Heatmap 2016/ European Startup Initiative (ESI):**

**Rang 10**

Einer der Top-10-Startup-Standorte des Kontinents

Quelle: Startup Heatmap 2016

### **Startup Cities**

### **Where Entrepreneurs Want to Meet Up:**

**Rang 6 weltweit**

Wien nur von Kopenhagen, San Francisco, London, Berlin und New York übertrumpft

Quelle: Tech.Co, 2015

### **Business Friendliness:**

**Rang 5 weltweit**

Nur Dublin, Manchester, Breslau und San Jose waren noch besser

Quelle: Global Cities of the Future, fDi, 2014/2015

# WIEN IST Weltklasse

Politisch und sozial stabil, mit günstigen Lebenskosten, exzellenter Infrastruktur und ebensolcher Kultur:  
Wien unter der Lupe in internationalen Studien

## DIE SMARTESTE STADT DER WELT

### **Smart City Index:**

**Rang 1 weltweit**

Wien vor Chicago und Singapur

Quelle: Think:Act Smart City, Roland Berger, 2017

### **Most Reputable Cities:**

**Rang 2 weltweit**

Wien vor Zürich und nur hinter Sydney

Quelle: City RepTrak Ranking, Reputation Institute, 2016

### **Smart Cities Index:**

**Rang 3 in Europa**

Wien hinter Kopenhagen und Amsterdam

Quelle: Smart Cities Index, Boyd Cohen, 2014

## DIE BESTE STADT ZUM LEBEN

### **Quality of Living:**

**Rang 1 weltweit**

zum achten Mal in Folge.

Wien vor Zürich und Auckland.

Quelle: Quality of Living Survey, Mercer, London, 2017

### **Quality of Life:**

**Rang 2 weltweit**

Wien vor Berlin, München, Melbourne, nur Tokyo schnitt besser ab

Quelle: The Quality of Life Survey, Monocle, 2017

### **Most Liveable Cities:**

**Rang 2 weltweit**

Wien vor Vancouver und Toronto und nur hinter Melbourne

Quelle: Global Liveability Ranking, The Economist Intelligence Unit (EIU), 2016



# INHALT

- 2 Wien ist Weltklasse**  
Gutes Leben, brummende Wirtschaft:  
Wien ist international an der Spitze.
- 4 Mehr als die Summe seiner Teile**  
Was eine Smart City ausmacht und  
was die Menschen davon haben.
- 10 Gemeinsam g'scheiter**  
40 innovative Ideen begeistern in  
Simmering die Bevölkerung.
- 14 Wir fahren in die Zukunft**  
Im thinkport Vienna wird die städtische  
Güterlogistik von morgen entwickelt.
- 16 Elektrisch unterwegs in Wien**  
Die Urbane Mobilität der Zukunft ist ohne  
E-Fahrzeuge nicht mehr denkbar.
- 18 Täglich fünf Mal um die Erde**  
Die Öffis sind die beliebtesten Verkehrs-  
mittel. Die Stadt investiert weiter.
- 20 Umweltmusterstadt Wien**  
Wasser, Energie, Abwasser- und Müllent-  
sorgung sind die Lebensadern der Stadt.
- 24 Lernen für das Berufsleben**  
Bildung darf nicht am Geld, am Beruf der  
Eltern oder am Wohnort scheitern.
- 28 Weltkonzerne siedeln in Wien**  
Mit Hilfe der Wirtschaftsagentur kommen  
immer mehr Global Player oder Startups.
- 32 Arbeitsmarkt: Jobmotor Wien**  
Förderungen und Wirtschaftsaufschwung  
sorgen für Entspannung am Arbeitsmarkt.



Eine der größten Herausforderungen, sagte ein Experte für Smart City-Strategien unlängst, sei die Kluft zwischen den „smarten“ Leuten, die Städte entwickeln wollen, und den „City“-Leuten aus Politik und Verwaltung, die kraft ihrer Funktion tatsächlich etwas in den Städten bewegen können. Letztere scheiterten in der Praxis oft an leeren Stadt-Säckeln, politischem Hick-Hack oder persönlichen Eitelkeiten. In Wien ist das wohl nicht so: Beweis dafür sind die Studien aller Art, die der Bundeshauptstadt bescheinigen, etwa in Sachen Lebensqualität für die Menschen, Nachhaltigkeit der Umweltpolitik und Innovationskraft der Wirtschaft schlichtweg „weltklasse“ zu sein.

Wien ist also „smart“, seit kurzem sogar smarteste Großstadt der Welt. Was das für die Bevölkerung heißt und was es ihr bringt, haben wir versucht, auf den folgenden Seiten darzustellen. Einer der Gesprächspartner bei der Arbeit daran, geborener Wiener, der lange nicht mehr hier ansässig ist, machte der Stadt vielleicht das allerschönste Kompliment: Die Spitzenposition Wiens sei das sichtbare Ergebnis von kluger und vorausschauender Politik. Jenseits aller Rankings sei sie aber auch eine „unsichtbare Smart City“: In der Wissenschaft nennt man das, was er meinte, „Soziale Kohäsion“, definiert als „Fähigkeit einer Gesellschaft, das Wohlergehen aller ihrer Mitglieder zu sichern und durch Minimierung von Ungleichheiten und Vermeidung von Marginalisierung Unterschiede und Spaltung zu bewältigen sowie die Mittel zur Erreichung des Wohlergehens aller zu gewährleisten.“ Anders gesagt: Hier verläuft das Zusammenleben so gut, wie in vielleicht keiner vergleichbaren Großstadt der Welt - die Stadt Wien habe dabei schlichtweg eine „coole Strategie.“

*Herzlichst, Harald Klöckl, Chefredakteur*

**Impressum:** Herausgeber: DDr. Horst Pirker Redaktion: Harald Klöckl, MA (contento.cc), Dr. Doris Gerstmeyer, Mag. Birgit Schaller Layout und Bildbearbeitung: Ronald Lind Fotoredaktion: Lydia Gribowitsch Geschäftsführung: DDr. Horst Pirker (Vorsitz), Dietmar Zikulnig (CSO), Dr. Markus Fallenböck (CSO), Mag. Helmut Schoba (COO) Senior Media Consultant: Mag. Robert Hierhold Medieninhaber: Top Media Verlagsservice GmbH Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel Vertrieb: Morawa, Hackinger Straße 52, 1140 Wien Verlagsort: Wien Herstellungs- und Erscheinungsort: Wien Verlagspostamt: 1020 Wien P. b. b.

# MEHR ALS DIE SUMME ihrer Teile



Was ist eigentlich eine Smart City? Warum ist Wien die „smarteste“ Stadt der Welt? Und was bringt das alles den Wienerinnen und Wienern? Eine Bestandsaufnahme.

Harald Klöckl

Die Studien der Vereinten Nationen (UN) zeigen, dass im Jahr 2050 rund 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben wird, im europäischen Raum sogar über 80 Prozent. Zusätzlich fokussieren sich in den Metropolen die drei großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts: Zum einen der Klimawandel und die auch dadurch verursachte Verknappung natürlicher Ressourcen. Dann die Sicherung der Lebensqualität der Bevölkerung trotz zunehmender Urbanisierung. Und nicht zuletzt sollen soziale und technologische Innovationen für die gesellschaftliche Transformation in einer globalisierten vernetzten Welt nutzbar gemacht werden.

Gefragt sind also intelligente Städte, Smart Cities. Thomas Madreiter, Planungsdirektor der Stadt Wien: „Eine Smart City ist eine Stadt, die sich der Ressourcenschonung, der Innovation und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit verschreibt. Wir wollen Wien so aufstellen, dass wir in 20 oder 30 Jahren noch wettbewerbsfähig sind, die Lebensqualität halten und das Leben leistbar

Smart City Expo World  
Congress in Barcelona im  
November 2017: Viele Projekte  
und Lösungen.



bleibt.“ Die Smart City Wien will diese Herausforderungen des 21. Jahrhunderts mit einer langfristigen und ganzheitlichen Strategie meistern. Das Leitziel 2050 der Smart City Wien ist daher: beste Lebensqualität für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung. Mit der Smart City Wien Rahmenstrategie wurden Entwicklungsleitlinien vorgegeben, die es allen Akteuren in- und außerhalb der Wiener Stadtverwaltung ermöglichen, neue bereichsübergreifende Kooperationen anzustoßen und gemeinsam mit Schlüsselakteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und den Bürgern der Stadt Wien intelligente Vorzeigeprojekte für eine Smart City umzusetzen.



*„Wir wollen Wien so aufstellen, dass wir in 20 oder 30 Jahren noch wettbewerbsfähig sind.“*

**Thomas Madreiter**  
Planungsdirektor  
der Stadt Wien

### Drei smarte Dimensionen

Diese Rahmenstrategie für die Jahre 2030 und 2050 ist „eine Klammer, eine Dachstrategie“, erläutert Pamela Mühlmann, Senior Expert bei Urban Innovation, der Smart-City-Agentur der Stadt Wien. Aus den Dimensionen Lebensqualität, Ressourcen und Innovation werden acht bis zehn konkrete Handlungsfelder abgeleitet. Diese sollen bis in alle Dienststellen der Stadt durchdringen. Mühlmann: „Wien ist im Vergleich zu anderen Smart Cities weniger auf Technik fokussiert, sondern mehr auf Ressourcenschonung und Lebensqualität.“

Großstädte auf der ganzen Welt bereiten sich nun Schritt für Schritt auf diese Prozesse vor. Und Wien ist dabei Spitzenreiter, vor Weltstädten wie Chicago und Singapur: Laut dem im März erstmals veröffentlichten Smart City Index“ der Unternehmensbera-

tung Roland Berger hat Wien die beste Strategie von 87 weltweiter Großstädten (siehe Kasten auf Seite 7). Doch eine einheitliche Definition für eine „Smart City“ ist schwer möglich ist. Die an oberster Stelle hinter Wien gerankten Städte haben sehr unterschiedliche Strategien.

### Wachstum durch Smartness

Dem weltweiten Markt für Smart City-Lösungen wird großes Wachstumspotential zugeschrieben. So wird laut Roland Berger der weltweite Markt für Smart-City-Lösungen voraussichtlich von aktuell 13 auf 28 Milliarden US-Dollar im Jahr 2030 anwachsen. Auf Smart City Expos (die jüngste in Barcelona hatte über 3.000 Aussteller) oder auch der Urban Future Global Congress 2018 (siehe Seite 9) in Wien präsentieren Lösungen von innovativen Unternehmen oder zeigen Best-Practice Lösungen aus Wissenschaft und Praxis.

„Firmen, die die erforderlichen Technologien und Dienstleistungen für den Betrieb von intelligenten Prozessen anbieten, können von dem Smart-Cities-Trend profitieren“, prognostiziert Roland-Berger-Experte Thilo Zelt. Die großen „Global Players“ sind dabei Cisco, Siemens, IBM und SAP mit eigenen Lösungen, wie etwa der „Siemens City Intelligence Plattform“ oder dem „IBM's Smarter Cities Program“. Großstädte müssen laut Roland Berger in erster Linie verstehen, was Bürger tatsächlich wollen.

So geschieht es in Wien. Vorausschauende und intelligente Lösungen für das alltägliche Leben haben etwa die Stadt zu ➤



„Kinder Energie- und Umweltwoche“: Kinder erfahren bei einem Wissens-Spiel, welche innovativen Lösungen im Bereich Smart Cities in europäischen Metropolen bereits realisiert wurden.



Das Austrian Institute of Technology ist Österreichs größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung und verfügt über ein breites, interdisziplinäres Know-How. Man präsentierte sich zuletzt in Barcelona.

jener mit der weltweit höchsten Lebensqualität gemacht. Die Trinkwasserversorgung oder der soziale Wohnungsbau sind Belege dafür. Um diese Qualität zu halten, ist es jedoch notwendig, neue, innovative Lösungen zu erarbeiten. Technische Innovationen sind kein Selbstzweck, sondern die soziale Dimension wird immer mitgedacht: Denn eine Stadt ist erst dann ‚smart‘, wenn allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe möglich ist. Ziel ist unter anderem, dass sich Verkehrsmittel aufeinander abstimmen und intelligente Energienetze Strom dorthin verteilen, wo er gerade gebraucht wird. Smarte Begleiter erleichtern auch das Leben in den eigenen vier Wänden und im Stadtleben – von digitalen Assistenten über die Parkplatzsuche bis zum Shopping.

### Internationale Vernetzung

Pamela Mühlmann, Senior Expert bei Urban Innovation, welche die Smart-City-Agentur der Stadt ist: „Wir stehen im ständigen Austausch mit anderen Städten in Österreich, der EU und darüber hinaus.“ Es gebe etwa bereits einen hervorragenden Austausch zwischen Berlin und Wien. Das bestätigte der Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, unlängst beim „Berlin-Wien Urban Development Forum“. „Berlin und Wien wachsen rasant. Daraus entstehen Probleme“, so Müller mit Verweis auf die Themen Mobilität, Energie und Abfallwirtschaft. „Aber die Städte können auch Problemlöser sein“, zeigte sich Müller optimistisch. Eine wesentliche Voraussetzung dafür sei natürlich auch eine smarte Verwaltung.“ Die Wirtschaftsagentur Wien etwa ist Mitglied zur Start Alliance Berlin, diese soll Wiener Start-ups mit ebensolchen aus Berlin, London, New York, Paris, Shanghai und Tel Aviv vernetzen. So sollen unter anderem die Weltmärkte für die jungen Unternehmen leichter zugänglich sein.

Die digitale Verbundenheit von Services, vom öffentlichen Transport über Bildungseinrichtungen bis zu öffentlichen Ämtern und Energiesystemen, ist unerlässlich, damit Städte funktionieren. Der Wiener Stadtplanungs-Chef Madreiter nennt die Richtung: „Die Maßnahmen sollen Nutzen für alle stiften, in Sachen Mobilität Energie, Gebäude und mehr. Die Ideen der Menschen sind gefragt, Wirtschaft und Forschung muss man noch stärker einbinden.“ Smart Cities seien etwas wie „lebende Labors“, Living Labs – als Beispiel nennt er in Wien die Seestadt Aspern. „Wien ist ein Wissensstandort, es braucht intensive Anstrengungen, um diese Rolle weltweit abzusichern. Smart City ist ein Weg dahin.“

## Herausforderung Demografie

Der Demografische Wandel ist dabei eine besondere Herausforderung. Wien wird schon im Jahr 2026 die Zwei-Millionen-Grenze überschreiten, aktuell hat die Stadt 1,85 Millionen Bewohner. Ein guter Teil des Bevölkerungszuwachses ist durch internationale Zuwanderung ausgelöst. Zum anderen verjüngt sich die Bevölkerung, andererseits steigt die Zahl betagter Menschen, auf deren spezielle Wohnbedürfnisse man eingehen muss. Damit einher geht ein Bedarf nach Investitionen in leistbaren Wohnraum und technische, soziale und Bildungsinfrastruktur.

Leistbares Wohnen zählt daher zu den brennenden Problemen, wie in fast jeder größeren Stadt. Im Jahr 2015 hat z.B. die Wiener Bevölkerung um rund 43.000 Personen zugenommen. Die Stadt will daher die hohe geförderte Neubauleistung mit aktuell 7.000 Wohneinheiten jährlich weiter steigern. Insgesamt sollen mittelfristig 13.000 Wohnungen pro Jahr entstehen. Mit neuen Gemeindeförderungen und vor allem dem SMART-Wohnbauprogramm bietet die Stadt kostengünstige Mietkonditionen. Da die Zahl der Single-Haushalte steigt, werden Wohnungen um 40 Quadratmeter verstärkt nachgefragt, doch von denen gibt es noch zu wenige. Auch Soziale Unterschiede nehmen europaweit zu. Für die Stadt Wien ist es daher äußerst wichtig, eine Politik der sozialen Inklusion und sozialen Durchmischung fortzusetzen.

## Urbane Innovationen

93 Prozent der Innovationen werden künftig ihren Ursprung in Städten haben, so die Studien. Städte sind Treiber für wirtschaftliches Wachstum, Wohlstand und Innovation. Neue Treiber wie Internet of Things, Artificial Intelligence, Sharing Economy oder Big Data sind Schlüsselemente für die Städte von morgen. Umso wichtiger ist es, dass Städte der digitalen Entwicklung folgen und sich zu „Smart Cities“ weiterentwickeln: Über neue Technologien lassen sich Städte leichter organisieren und weiterentwickeln.

Etwa durch das Projekt WAALTeR, das sich der Digitalisierung speziell für SeniorInnen in der Stadt widmet. „Da suchen wir noch Testhaushalte, die teilnehmen wollen“, sagt Pamela Mühlmann von Urban Innovation. Senioren können am Tablet diverse Apps ausprobieren können. Das Smart City-Projekt wird gemeinsam mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) ins Leben gerufen. Das AIT ist Österreichs größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung, verfügt über ein breites, interdisziplinäres Know-  
➔

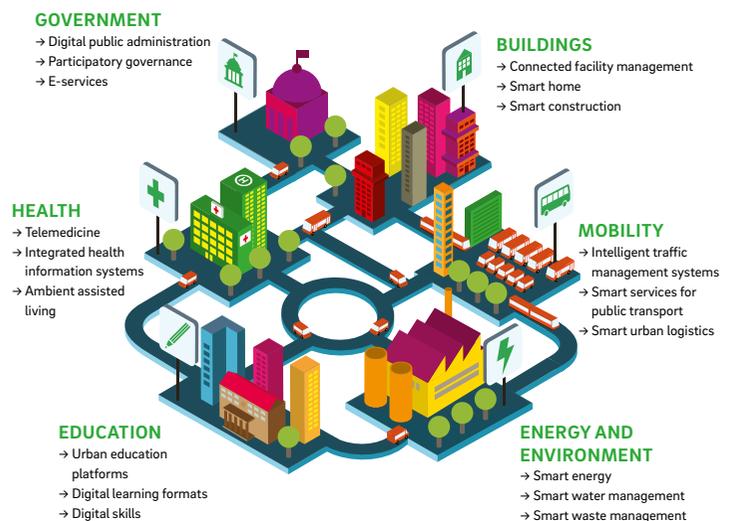
## DAS SMART CITY Ranking

Weltweit sind vor allem die Städte mit der Digitalen Revolution konfrontiert. Unter diesem Aspekt hat Roland Berger der erste umfassende Smart City Strategy Index erstellt: Dabei wurden 87 Städte, von weniger als einer halben bis zu 20 Millionen Einwohnern, unter die Lupe genommen: 39 in Europa, 26 Asien, 17 am amerikanischen Kontinent sowie 5 im Nahen Osten und Afrika. Roland Berger, 1967 gegründet, ist der einzige europäische Global Player unter den weltweit agierenden Unternehmensberatern.

Wien ist demnach die weltweit „smarteste“ Stadt des Jahres 2017, gefolgt von Chicago und Singapore. Man punktet mit einer breit und grundsätzlich angelegten Smart City-Strategie, die auf Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation basiert. Faktoren für „Smartness“ sind generell etwa freies W-Lan in öffentlichen Räumen, digitale Bildung in Volksschulen, Online-Shopping (und die Zustellung), smarte Parkraumbewirtschaftung, intelligente Abfallwirtschaft und vieles mehr.

Allerdings: Es sei nicht leicht, eine „Smart City“-Definition festzulegen. Die an oberster Stelle gerankten Städte sind sehr verschieden und haben sehr unterschiedliche Strategien. Daher wurden die Bausteine einer Smart City-Strategie in den Hauptbereichen Anwendungsfelder, strategische Planung und IT-Infrastruktur zusammengefasst. Der Fokus lag dabei auf den ineinandergreifenden Anwendungsfeldern Öffentliche Verwaltung, Gesundheit, Bildung, Energie und Umwelt, Gebäude und Mobilität.

Der weltweiten Markt für Smart City Lösungen hat in Kombination mit einer bürgerorientierten Vorgehensweise großes Wachstumspotential.



Source: Roland Berger

Eine ideale Smart-City-Strategie umfasst sechs Handlungsfelder sowie weitere Unterkategorien und Lösungen



How. Die Palette reicht von Architektur und Stadtplanung über Energie und Mobilität bis hin zur IKT. Für das Schloss Schönbrunn etwa, als eine der beliebtesten Touristenattraktionen in Österreich mit rund 2,5 Millionen Besuchern im Jahr, hat man ein Besuchermanagement entwickelt. Das AIT hat auch maßgeschneiderte, skalierbare Lösungen für die Simulation, Analyse und Planung komplexer Menschenströme in Bahnhöfen, U-Bahn-Stationen, Flughäfen, Einkaufszentren, Stadien oder Veranstaltungsorten, aber auch in Straßenbahnen, U-Bahnen, Zügen, Bussen, Schiffen oder Flugzeugen.

Die Technische Universität (TU) Wien und die Wiener Stadtwerke wiederum werden ihre erfolgreiche Forschungskooperation zumindest bis 2022 fortsetzen. Beim Doktoratskolleg URBEM wurde ein interaktiver Prototyp zur Modellierung der städtischen Infrastruktur in den Bereichen Energie und Mobilität geschaffen. Der WU-Jubiläumsfonds der Stadt Wien wiederum fördert Forschungsprojekte mit 180.000 Euro pro Jahr. Projekte sind dabei etwa ein Städtevergleich zum Einsatz von Lastenfahrrädern zur innerstädtischen Güterlieferung oder Smarte Ressourcennutzung. Bei der vom Klima- und Energiefonds unterstützten „Kinder Energie- und Umweltwoche“ erfahren Kinder bei ei-

nem Wissens-Spiel, welche innovativen Lösungen im Bereich Smart Cities in europäischen Metropolen bereits realisiert wurden. Die Themenfelder Stadtentwicklung, virtuelle Kommunikation, Stadtplanung und CO<sub>2</sub>-Reduktion werden behandelt.

### Gebündelte Kompetenz

Informationstechnologien stellen das Nervensystem der Stadtverwaltung und des Gesundheitssystems in der „Smart City Wien“ dar. Nun werden die IT-Abteilungen der Stadt unter einem Dach neu organisiert. Dieses neue Kompetenzzentrum wird den Namen MA 01 tragen. Am IT-Campus „STAR22“ werden zukünftig die rund 1.000 qualifizierten Mitarbeiter der drei IT-Abteilungen des Magistrats zusammenarbeiten. Vom Rechenzentrum in Wien Donaustadt aus werden die Kunden (Bürger, Magistratsabteilungen, Schulen, Krankenhäuser, PatientInnen und Pflegeheime) versorgt. Die Digitalisierung eröffnet auch neue Möglichkeiten im Gesundheitsbereich: Wien soll sich im Rahmen der Smart City-Strategie zu einer der führenden „Smart Health“-Städte in Europa entwickeln. Durch den Einsatz innovativer Technologien im Gesundheitsbereich wird die Versorgungsqualität für die Patientinnen und Patienten laufend erhöht.

Vom Rechenzentrum in Wien Donaustadt aus werden Bürger, Magistratsabteilungen, Schulen, Krankenhäuser, Patienten und Pflegeheime in Sachen IT versorgt.

## Interview

### SMARTE EXPERTEN AUS ALLER WELT

**Gerald Babel-Sutter** studierte an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie in den USA an der Montclair State University, der NYU, der Columbia University und der Harvard Business School. Als Gründer der Urban Future Global Conference verfügt er über ein Netzwerk aus mehr als 50 Organisationen (etwa Weltbank, EU Kommission, Eurocities, C40, CDP) sowie Stadtplanern und städtischen Entscheidern.

#### Was hat die UFGC mit dem Smart City-Konzept zu tun?

Ende 2013 kam mir die Idee, Städte zu verbinden, die - nicht nur, aber auch - unter dem Label „Smart City“ eine Vielzahl von Aktivitäten setzen. Im Vordergrund stand nicht die Frage, was man tun soll, sondern „wie“ und vor allem auch „wer“. Die URBAN FUTURE global conference bringt jene Menschen zusammen, die ihre Städte mit viel Leidenschaft nachhaltiger machen und dabei smarte Lösungen konkret umsetzen.

#### Ist Wien die ideale Location für die UFGC?

Nachdem wir die UFGC zweimal in Graz veranstaltet, sind zwei Dinge zusammen gekommen. Einerseits hatten wir die Kapazitäten der Stadt schon ausgereizt und andererseits sind für 2018 einige Städte auf uns zu gekommen, um die UFGC auszurichten, darunter Wien. In Wien ist im Bereich Smart City sehr viel aufeinander abgestimmt: Da passiert sehr viel „smartes“ dort. Zudem ist es uns natürlich eine besondere Freude, in einer der lebenswertesten Städte der Welt zu Gast zu sein.

#### In welcher Konkurrenz steht die UFGC eigentlich zu Veranstaltungen wie der jüngsten Smart City Expo in Barcelona?

In keinem, denn der Smart City Expo World Congress ist eher ein Showcasing Event, bei dem 3.000 oder mehr Aussteller ihre Produkte präsentieren. Bei der UFGC hingegen steht der Austausch unter „CityChangern“ im Vordergrund – was geht, was geht nicht. Oder wie bindet eine Stadt in die Organisation ihrer Smart City-Aktivitäten die Menschen und die Stadtverwaltung ein.

#### Nun steht bei der UFGC an den drei Tagen eine Reihe von Sessions, Panels und Exkursionen am Programm. Was ist ein besonderes Highlight?

### UFGC WIEN

28. Feber bis 2. März 2018

3.000 Teilnehmer aus über 400 Städten, 50 Ländern und vier Kontinenten werden von 28. Februar bis 2. März 2018 bei der URBAN FUTURE Global Conference (UFGC) erwartet. Zwei Tage intensives Konferenzprogramm und rund 30 Field Trips gibt es. Die Konferenz findet erstmals in Wien statt und versammelt die inspirierendsten CityChanger unserer Zeit. Der inhaltliche Fokus liegt auf Mobilität, Stadtplanung, Kommunikation & Leadership sowie Ressourcenschonung.

Info: [www.urban-future.org](http://www.urban-future.org)



Es gibt natürlich nur Highlights! Ich bin aber ganz besonders stolz, dass wir in Wien die erste Cities-Fuck-Up-Night präsentieren können. Der Begriff ist zwar deftig, aber dahinter steht eine ganz wichtige Botschaft: Nämlich, darüber zu reden, was in der einen oder anderen Stadt in Sachen Nachhaltigkeit und Co. schief gelaufen ist – um nämlich daraus zu lernen, und anderen Städten Beispiel zu geben.

#### Ist dieser Ansatz für eine Veranstaltung mit vielen Teilnehmern aus dem öffentlichen Bereich nicht irgendwie gewagt?

Ja, sicher, aber nur auf den ersten Blick. Die Fuck-Up-Nights kommen ursprünglich aus Mexiko, bei vielen Start-up-Events weltweit sind sie im Programm. Nachdem mittlerweile schon etwa DAX-notierte Unternehmen eine Fuck-Up-Night zum Thema Human Resources durchgeführt haben, spricht auf der URBAN FUTURE sicherlich nichts dagegen.

#### Man will damit gewissermaßen die Kultur des Scheiterns salonfähiger machen?

So könnte man es sagen, ja. Es geht um einen Mindshift: Nicht „Rübe ab“, wenn etwas schief läuft. Sondern aus den Fehlern noch mehr Mut und Innovationskraft zu schöpfen. Das ist eine kulturelle Frage, die im anglo-amerikanischen und im skandinavischen Raum sehr positiv gesehen wird. Andrea Reimer, eine Stadträtin aus Vancouver, wird ein Projekt aus der Stadtentwicklung präsentieren, das komplett schief gegangen ist. Auch ein Politiker aus Stockholm wird bei der Fuck-Up-Night vortragen. Und die nächste UFGC wird 2019 in Oslo – dem European Green Capital 2019 - stattfinden. ◀

# GEMEINSAM g'scheiter

Die Stadt Wien startete 2016 mit dem EU-geförderte Projekt „Smarter Together“, zu deutsch „gemeinsam g'scheiter“. Das Zukunftsprojekt ist innovativ und umweltorientiert, wird in Simmering Geiselberg mit 40 Einzelideen umgesetzt und begeistert die Bevölkerung.

Birgit Schaller



**K**ennen Sie Ihren Energieverbrauch in kWh?“, fragt Alexandra Bauer, Fachberaterin „die umweltberatung“, nach einer kurzen Vorstellungsrunde im Gratisworkshop des Projekts „Smarter together“. Es herrscht Stille in dem hübschen kleinen Raum mit den hohen Fenstern in der VHS Simmering. Eine Dame zeigt zaghaft auf, „also ich glaube schon: 1.500 kWh. Aber es ist eine sehr kleine Wohnung, ich heize kaum, weil ich nie da bin“. Hm, macht Frau S. Es folgt eine lebende Statistik, wo die sich Teilnehmer in einer Reihe aufstellen und wilde Schätzungen abgeben. 1.500 schien jedenfalls sehr niedrig. Endlich wird das Ratespiel aufgelöst – der durchschnittliche Wiener verbraucht 20.000 kWh pro Jahr in einer 100-Quadratmeter-Wohnung. So geht es mit vielen Erkenntnissen und „Ah“ und „Oh“-Ausrufen weiter.

Dass Heizung und PKW zu den größten Energiefressern im Haushalt zählen ist einleuchtend, spannend sind die Spartipps und besonders Spaß macht die Messung des Ver-

brauchs und die Berechnung der Kosten einer Glühlampe – der Unterschied zwischen der klassischen Glühbirne und einer LED-Lampe ist frappant: bis zu 30 Euro pro Jahr und Lampe. Am Ende wird eine halbe Stunde überzogen, weil die frischgebackenen Energiesparfrohs noch unzählige Fragen haben. Das Smarter-together-Team ist ähnlich enthusiastisch im beantworten derselben. Wenn auch nur 10 Teilnehmer diesmal dabei waren, alle sind zufrieden.

#### 40 smarte Maßnahmen

Der Workshop war nur eine kleine von 40 unterschiedlichsten Maßnahmen des EU-geförderten Projekts „smarter together“ oder auch „gemeinsam g'scheiter“ genannt. So werden 60.000 Quadratmeter Wohnungsfläche in Wien Geiselberg generalsaniert, ein Null-Energie-Turnsaal und ein Mobility Point bei der U-Bahn mit E-Bikes realisiert, die lokale Bevölkerung eingebunden und informiert und E-Carsharing umgesetzt, um nur einige Maßnahmen zu nennen. ➔

Projektleiterin Julia Girardi-Hoog, Projektleiterin Smarter Together und ihre Mitarbeiter sind mit dem SIMmobil in Simmering unterwegs, beraten und laden die Menschen zum Mitgestalten ein.

## Interview

### WIR LADEN ALLE ZUM MITGESTALTEN EIN

**Bernhard Jarolim**, Gruppenleiter Stadtbau-  
direktion Wien und **Julia Girardi-Hoog**,  
Projektleiterin „gemeinsam g'scheiter“,  
geben Einblick in das innovative Smart-  
City-Projekt und erzählen warum jede  
Veränderung mit den Menschen beginnt.



**Bernhard Jarolim** ist  
Gruppenleiter Stadtbau-  
direktion Wien und **Julia  
Girardi-Hoog** ist  
Architektursoziologin und  
Projektleiterin. Gemeinsam  
zeichnen sie für das  
EU-Projekt „Smarter  
Together“ verantwortlich.

#### Wie relevant ist das Projekt „Smarter Together“ für die Stadt Wien – aktuell geht es ja nur um einen kleinen Stadtteil, der profitiert?

„gemeinsam g'scheiter“ ist ein Leuchtturm-  
projekt der Stadt und Teil der Rahmenstrate-  
gie Smart City Wien. Die große Idee ist eine  
Stadt, die zukunftsorientiert, umwelt- und  
ressourcenschonend agiert und eine noch  
höhere Lebensqualität. Eines der Ziele ist  
eine starke Reduktion des Energiebedarfs  
und der Kohlendioxidemissionen. Dafür  
müssen wir Stadt neu denken und Smarter  
Together ist dafür genau das richtige Projekt.

#### „gemeinsam g'scheiter“ setzt viele Impulse – welche sind das konkret?

Zunächst ist es besonders erfreulich, dass so  
viele unterschiedliche Player sehr erfolgreich  
kooperieren. Zu den Innovationen zählt vor  
allem, dass wir die Neuerungen gemeinsam  
mit der ansässigen Bevölkerung entwickeln.  
Es werden aber auch auf höchstem Standard  
hunderte Wohnungen saniert, es entstehen  
die ersten Null-Energie-Turnsäle und Geisel-  
berg ist der erste Stadtteil, der komplett mit  
energiesparenden LED-Leuchten ausgestat-  
tet ist. Das sind nur ein paar Umsetzungen.  
Das Projekt hat uns schon jetzt viel gelehrt,  
das wir in Zukunft auf andere Stadtteile  
übertragen können. Und wir profitieren vom  
Austausch mit den beiden anderen „Light-  
house Cities“ München und Lyon.

#### Welche Maßnahmen gibt es für die Bevölkerung – Stichwort Partizipation?

Es gibt Infoabende, persönliche Beratung.  
Sehr beliebt ist das SIMmobil, das seit zwei  
Jahren im Sommer in Simmering an stark  
frequentierten Orten steht. Beim SIMmobil  
kann sich jeder informieren – über das ge-

plante E-Carsharing bis zu Aktionen wie  
Beat the Street, wo wir Schulkinder mit Ga-  
mification-Maßnahmen zu mehr Bewegung  
motivierten. Wir holen die Menschen direkt  
ab, erklären ihnen, wie sie Teil einer positi-  
ven Veränderung werden können.

#### Simmering ist ein Bezirk mit sehr diversen Bevölkerungsgruppen – müssen Sie hier anders agieren?

Auf jeden Fall. Genau deshalb sprechen wir  
mit den Menschen, erklären ihnen zum Bei-  
spiel wie sie Carsharing nutzen oder Ener-  
giesparen können. In Simmering lebt keine  
hochakademische Klientel. Aber diese wird  
auch nicht die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Stadt Wien  
retten. Wir müssen die Masse adressieren  
und hier lernen wir, wie wir neue Maßstäbe  
setzen können, wie Neuerungen entwickelt,  
beworben und unter die Menschen gebracht  
werden können. Veränderung beginnt bei  
den Menschen, und die interessiert, was die  
Zukunft ihres Grätzels angeht.

#### Wo steht Wien im internationalen Vergleich?

Die Lebensqualität ist hoch. Wenn Delegati-  
onen aus anderen Städten zum Beispiel die  
Hauffgasse besuchen, wo wir 485 Wohnein-  
heiten sanieren, dann herrscht Erstaunen  
über die Schönheit der Gegend. Man bewun-  
dert die öffentliche Verkehrsanbindung, die  
vielen Grünbereiche, den schönen Herder-  
park. Wien ist im sozialen Wohnbau stark,  
in München steht hingegen die Mobilität  
vorne. Da werden im Rahmen des Projekts  
Smarter Together acht Mobility Points er-  
richtet, in Wien ist es einer. Kürzlich wurden  
wir sogar nach Hongkong eingeladen, um  
auf einer Messe die Smarter-Together-Idee  
zu präsentieren.

*„Die hoch-  
akademische  
Klientel wird  
nicht die  
CO<sub>2</sub>-Bilanz  
der Stadt  
Wien retten.“*

**Julia Girardi-Hoog**  
Leiterin des EU-Projekts  
„Smarter Together“

Die Stadt Wien hat 2016 den Zuschlag für das EU-geförderte Projekt „Smarter Together“ erhalten. Im Frühjahr 2015 begann die Projektvorbereitung. „Das Ziel des Projekts ist es unter Einbindung der Bevölkerung ein innovatives, lebenswertes und umweltfreundliches Simmering Geiselberg als Vorbild für zukünftige Entwicklungen in Wiener Grätzeln“, ergänzt Projektleiterin Julia Girardi-Hoog. Mit sieben Millionen Euro werden bis 2021 Gesamtinvestitionen von rund 80 Millionen im Stadtteil gefördert. „Wien konnte die Europäische Kommission, die das Projekt ausgeschrieben hat, mit einer 600-Seiten starken Einreichung überzeugen und wurde Zweiter von 40 einreichenden Konsortien, informiert Bernhard Jarolim, vom Kompetenzzentrum Bauforschung der MA 25. Das Projekt betrifft 21.000 Bewohner in dem Gebiet zwischen Simmeringer Hauptstraße und Ostbahn, die von den Neuerungen profitieren werden.

### Wien ist Lighthouse City

Ziel ist es 6.000.000 Kilowattstunden pro Jahr einzusparen – dies entspricht dem Energieverbrauch von 700 Haushalten. 9.000.000 Kilowattstunden sollen aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden – dies vermindert die Energie- und Heizkosten. Das Ziel, das auch für die EU bis 2021 vom Austrian Institute of Technology (AIT) gemonitort und gemessen wird, ist die Einsparung von 550 Tonnen Kohlendioxid – erstmals werden dabei Smart Data-Lösungen



genutzt. Außerdem werden in dem Stadtgebiet 900 Arbeitsplätze geschaffen. „gemeinsam g’scheitert“ ist das größte Smart-City-Projekt in einem Stadtteil der Stadt Wien, das 80 Mitarbeiter beschäftigt, neun Abteilungen der Stadt Wien und viele Projektpartnern involviert. Im Rahmen von Smarter Together fungiert Wien gemeinsam mit Lyon und München als Lighthouse City.

In der Neuen Mittelschule am Enkplatz begeistert Smarter Together nicht nur mit geplanten Null-Energie-Turnsälen, sondern mit zwei innovativen Smart Benches. Diese gewinnen über Photovoltaikzellen Energie und die Schüler können ihre Smartphones anstecken und aufladen.



In der Wohnhausanlage Hauffgasse werden aktuell Wohnungen mit 50.000 Quadratmetern Gesamtfläche saniert.

## SMARTE IDEEN für die Mittelschulen am Enkplatz

Die Neuen Mittelschulen I + II am Enkplatz werden erweitert und erhalten vier Null-Energie-Turnsäle. Initiator dafür ist das EU-geförderte Projekt „Smarter Together“. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2019 geplant. Zahlreiche Smart City-Themen wurden berücksichtigt: Sanierung, Energiemanagement, lokale Energiegewinnung, Rückspeisung von überschüssiger Energie, Fassadenbegrünung, Infrastrukturerfordernisse und Partizipation. Das innovative Konzept der Architekten Burtscher-Durig situiert die vier Turnsäle unterirdisch und schafft so eine große Sportfreifläche für die 1.000 Schülerinnen und Schüler. Der Zubau mit 13 Klassenräumen, Fachräumen, offenen Pausen- und Arbeitsbereichen und neuer Schulbibliothek wird an das unter Denkmalschutz stehende Gebäude angeschlossen. Die Stadt investiert rund 30 Millionen Euro, die Förderung durch „Smarter Together“ macht 457.000 Euro aus. Die Turnsäle werden in „Null-Energie-Bauweise“ ausgeführt. Das Haustechnikkonzept sieht eine Photovoltaikanlage, die Nutzung von Geothermie in Verbindung mit Wärmepumpen vor und es wird eine thermische Solaranlage errichtet, die überschüssige Wärme in das Fernwärmenetz einspeist.

## Gemeinsam Wohnen

### Fokus Sanierung

Drei Wohnhausanlagen – Hauffgasse, Hebertgasse, Lorystraße – werden nachhaltig saniert. Zu den vielfältigen Maßnahmen im Rahmen des Projekts zählen thermisch-energetische Umsetzungen, der Einsatz von Solarenergie, energiesparende Beleuchtungssysteme, E- und Carsharing für die Hausgemeinschaft.

## Gemeinsam Gestalten

### Fokus Partizipation

Ein großes Ziel von Smarter Together ist die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den Bewohnern des Stadtteils Geiselberg. Die Maßnahmen der Stadt hierfür sind vielfältig. So finden Beratungstage statt – zu den Themen Energiesparmaßnahmen oder wie nutzt ich das Carsharing in meinem Wohnhaus. Die Events finden in VHS, Wohnhäusern und lokalen Einrichtungen statt. Das inzwischen beliebte und bekannte Simmobil, ein Info-Mobil, das im Sommer in Simmering an unterschiedlichen Plätzen steht, bietet Beratung, Info und lädt zu Mitmach-Aktionen. Auch die Schüler des Stadtteils werden eingebunden – mit informativen Spielen, Energieführerschein und Infoveranstaltungen.

## Gemeinsam Versorgen

### Fokus Energie

Diverse neue Lösungen gibt es rund um Energiesparmaßnahmen. Schule machen soll der erste Null-Energie-Turnsaal am Enkplatz. Die klimaschonende innovative Entwicklung für den Turnsaal wird mittels Nutzung von Photovoltaik, kluger Haustechnik und Erdwärme langfristig und nachhaltig Energie einsparen. Indessen sagt sich die Magistratsabteilung 33 – Wien leuchtet mit „LED it schein“. Damit sollen alle alten Seilhängeleuchten, das sind 50.000 der insgesamt 154.000 Leuchten in Wien getauscht werden. LED-Leuchten benötigen rund 60 Prozent weniger Energie und haben ein smartes Design. Der Austausch der LED-Seilhängeleuchten wurde am Ende Oktober im Smarter Together-Gebiet Simmering begonnen. Die ersten Leuchten hängen in der Sedlitzkygasse und vor den Neuen Mittelschulen am Enkplatz.



## Gemeinsam Fortbewegen

### Fokus Mobilität

Ein weiterer Schwerpunkt des Förderprojekts ist das Thema Mobilität. So entsteht rund um die U-Bahnstation Simmering der erste Mobility-Point Wiens. Eine Umsetzung: die E-Bike-Station mit Lastenrädern für den Transport. Carsharingmodelle mit E-Autos im privaten Bereich, wie auch die Umrüstung von Firmenflotten sind bereits Realität. So hat Siemens nun E-Gabelstapler im Einsatz. Die Post setzt auf E-Vans als „g'scheite Logistikköslung“

## Gemeinsam g'scheiter

### Das Projekt

Smarter Together ist ein EU-gefördertes Projekt, das von 2016 bis 2021 läuft. Zu den Projektpartnern von Smarter Together zählen neun Abteilungen der Stadt Wien, die Wiener Stadtwerke, das Wissenszentrum Austrian Institute of Technology (AIT), der Technologiekonzern Siemens, der Kärntner Energieversorger kelag, besser wohnen seit Generationen (bwsg), die Post als Logistikpartner und SYCUBE, Profi für E-Mobilitätslösungen. Projektleiterin ist die Projektmanagerin und Architekturssoziologin Julia Girardi-Hoog

# WIR FAHREN IN die Zukunft



Smarte Verkehrspolitik prägt nicht nur den öffentlichen und den Individualverkehr, sondern will auch eine möglichst intelligente Güterlogistik

Harald Klöckl



*„Wir setzen demnächst drei weitere Pilotprojekte in Wien um“*

**Martin Posset**  
thinkport  
VIENNA-Mastermind

Weltweit zieht es immer mehr Menschen in die Städte. Dort werden heute bereits drei Viertel aller Energie verbraucht und 80 Prozent aller Treibhausgase ausgestoßen. Wien wächst ganz besonders schnell – die Stadt baut so viel, wie seit der Gründerzeit nicht. Durch den Bevölkerungszuwachs ergeben sich jedoch viele neue Herausforderungen, speziell auch im Verkehr und in der Güterlogistik. Die Verkehrspolitik ist daher mit oft widersprechenden Trends konfrontiert: Intelligente Lösungen sind gefragt, um die Zielkonflikte zu lösen.

Durch die Smart City Initiative soll eine umwelt- und wirtschaftsfreundliche Wiener Stadtlogistik entstehen. Dafür wird unter anderem ein dichtes Netz an Feinverteilungszentren benötigt, um die Umschlagshubs in Zukunft garantieren zu können. In der Smart City Strategie wurde das Ziel festgelegt, den Wirtschaftsverkehr, der seinen Ausgangspunkt und/oder seine Ziele innerhalb des Stadtgebietes hat, bis 2030 weitgehend CO<sub>2</sub>-neutral zu gestalten.

Die Universität für Bodenkultur (BOKU) hat für die Initiative „Innovatives Wien 2020“ die Vorschläge eMobilität und eLogistik sowie Management biogener Stoffkreisläufe in den Themenradar eingebracht.

### **Denkwerkstatt und Mobilitätslabor**

Als Kooperation des Hafens Wien mit der BOKU wurde im April dieses Jahres auch das Projekt thinkport VIENNA initiiert. Der Hafen mit über 300 Hektar Grundfläche und über 100 Unternehmen dient als reale Testumgebung, um mit Partnern aus Forschung, Wirtschaft und Stadtverwaltung innovative, komplexe Konzepte, Prozesse und Technologien methodisch zu entwickeln, zu evaluieren und in Form von Pilotprojekten in der Praxis sowohl im Hafen Wien wie auch in der Stadt auszuprobieren.

Martin Posset vom Institut für Produktionswirtschaft und Logistik der BOKU fungiert dabei vor Ort als Geschäftsführer und Mastermind des thinkport. Dieser ist als ein-



Doris Pulker-Rohrhofer (GF Hafen Wien), Thomas Madreiter (Stadtplanung Wien) und Manfred Gronalt (BOKU) mit dem tom-tom.



Heavy Pedals liefert für Biohof Adamah in Wien schon seit Jänner seine biologischen Produkte aus eigener Herstellung aus.

zuges von österreichweit fünf Mobilitätslaboren ausschließlich auf Güterverkehr und Logistik fokussiert. Posset: „Schon seit Jänner läuft ein Projekt mit Biohof Adamah und heavy pedals, drei weitere Pilotprojekte werden demnächst in Wien umgesetzt.“ Derweil hat der thinkport schon zahlreiche innovative Unternehmen an Bord (bzw. in den Hafentoren) geholt: Das E-Leicht-Kfz tom-tom mit einer Tonne Zuladung und 150 Kilometer Reichweite wurde im Oktober erstmals der österreichischen Öffentlichkeit vorgestellt und konnte getestet werden. Der Sion von Sono Motors als das erste serienmäßige Elektroauto, das seine Batterie durch die Sonne lädt, bat ebenso zum Test Drive.

Der thinkport war auch Schauplatz des Green Logistics-Forum der heimischen Transport- und Speditionswirtschaft, man lud außerdem heimische Start-ups aus dem Logistik-Bereich zum Vernetzungstreffen, man begleitet ein Diplomprojekt der HTL Spengergasse zum Thema „Drohnenmanagement in der urbanen Logistik.“

**Kurze Wege, wenige Ressourcen**

In der Praxis geht es um eine zukunftsorien-

tierte, integrative und smarte Planung und Entwicklung nachhaltiger Verkehrsinfrastrukturen, so Posset. Die Einrichtung und Etablierung smarter Logistikknoten mit dem besonderen Fokus auf die „letzte Meile“ ist gefragt: Transportieren, umschlagen, lagern, liefern – und das auf möglichst kurzen Wegen sowie in einer Art und Weise, die den Flächenverbrauch und die Ressourcen schont.

Dazu kommen Initiativen, um das Problembewusstsein für das Thema Logistik bei der Bevölkerung zu schärfen, indem erklärt wird, wie Logistik funktioniert: zum Beispiel von der Online-Bestellung eines Produktes bis zur Lieferung des Pakets an die Empfänger. Der thinkport VIENNA auf insgesamt 333 Quadratmetern bietet einen großen Veranstaltungsraum, will zwei Start-ups in eigens adaptierten Büros beherbergen, will Stakeholder ansprechen. Posset: „Ich sitze hier direkt am Hafen, sehe von meinem Fenster aus 1.500 Container und einen 80-Tonnen Kran im Einsatz.“ So ein Ausblick verschafft ganz sicher neue Perspektiven und ist wohl eine ideale Location, um die Logistik der Zukunft zu entwickeln. ◀

**THINK-PORT Partner**

- Beim thinkport VIENNA sind bereits folgende Unternehmen Letter-of-Intent-Partner: Heavy Pedals (Österreich), Effizienzcluster Management GmbH (Deutschland), G. Zoubek-Vertriebs-KG (Adamah), iMinds Living Labs (Belgien), NetPort Science Park AB (Schweden), Scania Österreich, Stadt Wien, Magistratsdirektion - Bauten und Technik (Stadtbaudirektion), StoreMe GmbH (Österreich), Sustain SA (Australien), WIENER LINIEN, Wirtschaftskammer Wien (Sparte Transport und Verkehr), sequate volorem odionsequo omnis



Der thinkport VIENNA lädt immer wieder Experten in Sachen Logistik in seinen Veranstaltungssaal und sucht den Kontakt mit Unternehmen und Bürgern.

# ELEKTRISCH UNTERWEGS in Wien



Im Großraum Wien gibt es bereits mehr als 500 öffentlich zugängliche Ladestellen der Wien Energie. Weitere 1.000 Stationen werden bis ins Jahr 2020 hinzukommen.

Ladestationen der Wien Energie, E-Fahrzeuge im Business und eTaxis - in Wien gibt es vielfältige Projekte und Fördermöglichkeiten für E-Mobility.

Birgit Schaller

**U**rbane Mobilität ist eine der zentralen Herausforderungen in einer Großstadt wie Wien. Dabei geht es nicht nur um Fortbewegungsarten der Zukunft in Autos, Firmenfahrzeugen, öffentlichen Verkehrsmitteln oder Taxis, sondern auch um das zur Verfügung stellen der notwendigen Infrastruktur und um ein neues Mindset. Das Thema ist in den unterschiedlichsten Bereichen beheimatet - von Energiewirtschaft über Verkehr bis zu Stadtplanung und Stadtentwicklung.

**E-Fahrzeuge für Öffis und Wirtschaft**  
Starke Akzente setzte das erfolgreich abgeschlossene Projekt E-Mobility on Demand

der NeuMo (Neue Urbane Mobilität Wien). Mit diesem wurde eine Vervielfachung der E-Fahrzeuge und Ladestellen im öffentlichen Raum und in der Wirtschaft realisiert. So waren mit Stand November des Vorjahres, zum Abschlusszeitpunkt des Projekts, 162 neue E-PKWs vor allem im wirtschaftlichen Umfeld, 53 E-Nutzfahrzeuge in Betrieben, 12 E-Busse bei den Wiener Linien und 38 E-Sondergefährte als Kehrmaschinen oder Friedhofsfahrzeug im Einsatz. Zwei Drittel mehr als geplant. Weiters wurden 583 Ladepunkte geschaffen - zwei Drittel davon im halb-öffentlichen Bereich, etwa in Parkgaragen und bei U-Bahnstationen, rund 30 Prozent in Betrieben und fünf Prozent im privaten Raum.

Vorzeigeprojekt sind die E-Busse der Linien 2A und 3A im öffentlichen Verkehr, deren Erfolg sich in zahlreichen Auszeichnungen wie dem Preis für E-Mobilität des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen, dem Preis der Solarenergie Österreich oder dem Staatspreis der Republik Österreich für innovative Antriebssysteme widerspiegelt.

„Die Projekte zeigen, dass neue, umweltverträglichere Mobilitätsformen in Wien

Platz haben. Besonders beim Individualverkehr kann die Dekarbonisierung aber allein aus Platzgründen nicht durch einen 1:1-Tausch der Antriebsform erfolgen. Es müssen andere Lösungen greifen, deshalb sind wir besonders stolz, dass 35 E-Fahrzeuge in Sharinglösungen umgesetzt werden konnten“, schließt Harald Wakolbinger, IT und Organisationsentwicklung Wiener Lokalbahnen.

**Elektrisch Aufladen leicht gemacht**

Die Wien Energie hat zum Thema eine Studie mit der TU Wien umgesetzt. Es zeigte sich, dass eine „aktive Förderung der E-Mobilität durch die Politik“ die Prognosen für die Nutzung bis 2030 um 84 Prozent und 26.500 Fahrzeuge erhöht, im Vergleich zum Entwicklungsszenario ohne Förderung. Wird auch die Errichtung öffentlicher E-Ladestellen vorangetrieben, steigt die Zahl auf plus 49.800 Fahrzeuge. Je zehn Elektroautos empfiehlt die EU eine öffentliche Ladestelle. Ausgehend vom dritten Szenario, das der tatsächlichen Ausgangslage mit aktiver Förderung von E-Mobilität durch das Aktionspaket des Ministeriums und Ausbau von öffentlicher Ladestellen entspricht, gibt es folgende Prognose: „Die Zahl der zugelassenen E-PKWs in Wien wird von heute rund 1.400 Fahrzeugen auf über 80.000 im Jahr 2030 steigen“, erklärt Wien Energie-Geschäftsführer Michael Strebl.

Und er ergänzt: „Der Erfolg der Elektromobilität steht und fällt mit einer starken Infrastruktur. Wien Energie leistet dazu in der Stadt wichtige Pionierarbeit. Schon jetzt betreiben wir mehr als 500 Ladestationen im Großraum Wien. Bis 2020 errichten wir zusätzlich 1.000 öffentliche Ladestellen“. Bis Mitte 2018 sind je fünf öffentliche Ladestellen in jedem Wiener Gemeindebezirk geplant. Ein Highlight ist die einfache Bedienbarkeit der Säulen mit Wien Energie-Ladekarte und App. Die Abrechnung passiert auf einem Zeit-Leistungsmodell, das Nutzung und Ladung getrennt verrechnet.



**Strom tanken leicht gemacht:** Sie bestellen ihre persönliche Ladekarte unter 0800 510 820 oder [www.tanke-wienenergie.at](http://www.tanke-wienenergie.at) und danach können Sie bereits bei einer Ladestellen der Wien Energie starten.

Bis Mitte 2018 haben Taxiunternehmer noch die Möglichkeit ein gefördertes eTaxi anzumelden.

**Gefördert: eTaxler in Wien**

Ein relevantes Nachfolgeprojekt, das vom Klima- und Energiefonds kofinanziert wird, und noch läuft, sind die „E-Taxis in Wien“. Diese bieten interessierten Taxiunternehmen die Chance zu besonders günstigen Konditionen auf umweltfreundliche E-Fahrzeuge umzusteigen. So gibt es Förderungen bis zu 8.000 Euro je Fahrzeug bei Inbetriebnahme bis Ende Juni 2018 – Kooperationspartner sind Nissan mit dem Leaf2.Zero und Hyundai mit dem IQNIQ Elektro. Unterstützend wurden in Wien elf Schnellladestationen inklusive Reservierungsmöglichkeit eingerichtet – mit Gratisstrom bis Ende 2017. On top gibt es Schulungsvideos mit Tipps zum Stromsparen, zum Fahren im Winter oder zur Nutzung unterschiedlicher Ladesystemen. Elektrisch in Wien unterwegs zu sein, das ist ein großer Beitrag zu den Zielen der Reduktion der CO2-Emissionen im Rahmen der Smart City Strategien der Stadt. Diese machen nicht nur unsere Stadt lebenswerter, sondern sind ein Beitrag zum weltweiten Klimaschutz.



Foto: Getty, Corbis, xxxxxxxxxx

# TÄGLICH FÜNF MAL um die Erde

Die Öffis sind das beliebteste Verkehrsmittel. Damit dies so bleibt, wird investiert – in neue U-Bahnlinien, Busflotten, eine moderne Bim. Gut geschultes Personal, Wiens musikalische U-Bahnstars und der stimmungsvolle Adventmarkt in der Remise sind i-Tüpfelchen.

Birgit Schaller



Im Sonnwendviertel wird der D-Wagen schon im Sommer über grüne Geleise gleiten.

## Facts & Figures

### Die Wiener Linien bieten

- + 1133 Kilometer Liniennetz
- + 5400 Haltestellen
- + 4500 Fahrschein-entwerter
- + 178 Linien mit 450 Bussen, 500 Straßenbahn-zügen, 180 U-Bahnen.
- + Sie befördern 954 Millionen Fahrgäste auf
- + 2,6 Millionen Fahrten täglich.
- + 2017 wurden 413 Millionen Euro in den Ausbau der Öffis investiert.
- + 733000 Jahres-karten stehen
- + 685000 zugelassenen PKWs gegenüber

In den letzten 15 Jahren stieg die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel von 29 auf 39 Prozent, während die Nutzung von PKWs in der Stadt von 40 auf 27 Prozent sank. Das spricht für ein außergewöhnliches Angebot: Die Wiener Linien sind Herzstück einer wachsenden Smart City - Wien wird bald die zwei Millionenmarke überschreiten. Das bringt neue Aufgaben für das dynamische Unternehmen der Stadt Wien mit seinen 8.700 Mitarbeitern. Bis 2025 sollen 80 Prozent der Wiener mit Öffis, Rad oder zu Fuß unterwegs sein.

### 2023 hat Wien sechs U-Bahnlinien

Daher sind Ausbau und Modernisierung der Wiener Linien angesagt. Aktuellste Entwicklung: Die U1, nun mit fünf neuen Stationen längste U-Bahn-Linie, fährt bis Oberlaa. Ende 2018 starten die Verlängerung der U2 Richtung Süden und der Bau der neuen U5. Einblick gibt eine Ausstellung im Infocenter

bei der U-Bahnstation Volkstheater (siehe Kasten): Die U2 wird ab der Station Rathaus bis zum Matzleinsdorfer Platz verlängert. Die neue U5 übernimmt die U2-Stationen Karlsplatz bis Rathaus und wird in der ersten Stufe zum Frankhplatz beim Alten AKH geführt. Dabei wird die Station Neubaugasse, wo die U2 in 37 Metern Tiefe die U3 quert, nach dem Stephansplatz die am zweithäufigsten frequentierte Station im Netz sein. Die Station Matzleinsdorfer Platz als dann neben Hauptbahnhof und Bahnhof Meidling weiteres Umsteigeknoten im Süden bringt eine Verbesserung für Pendler. Die Eröffnung der ersten Abschnitte des U2-Südastes und der neuen U5 sind für 2023 geplant.

Parallel dazu wird die U4 bis 2024 modernisiert und in das Straßenbahn und Busnetz investiert. Heuer wurden die Linien 60 und 10 um die Abschnitte des 58er verlängert, die Verlängerung der Linien O, D und 67 steht an. Die O wird ab 2020 bis zum



Die neue Flexity-Bim wird bei Bombardier gebaut.

Nordbahnhof fahren, der D-Wagen bis zur Absberggasse – außergewöhnlich ist die Führung über einen Kilometer Grüngleis im Sonnwendviertel. Ab Ende 2018 ist das erste von über 100 Niederflurfahrzeugen des Modells Flexity von Bombardier unterwegs. (Investitionsvolumen: 550 Millionen Euro). Auch die 450 Fahrzeuge zählende Busflotte wird bis 2019 mit 200 barrierefreie Euro-6-Busse runderneuert.

**Fair fahren ist in**

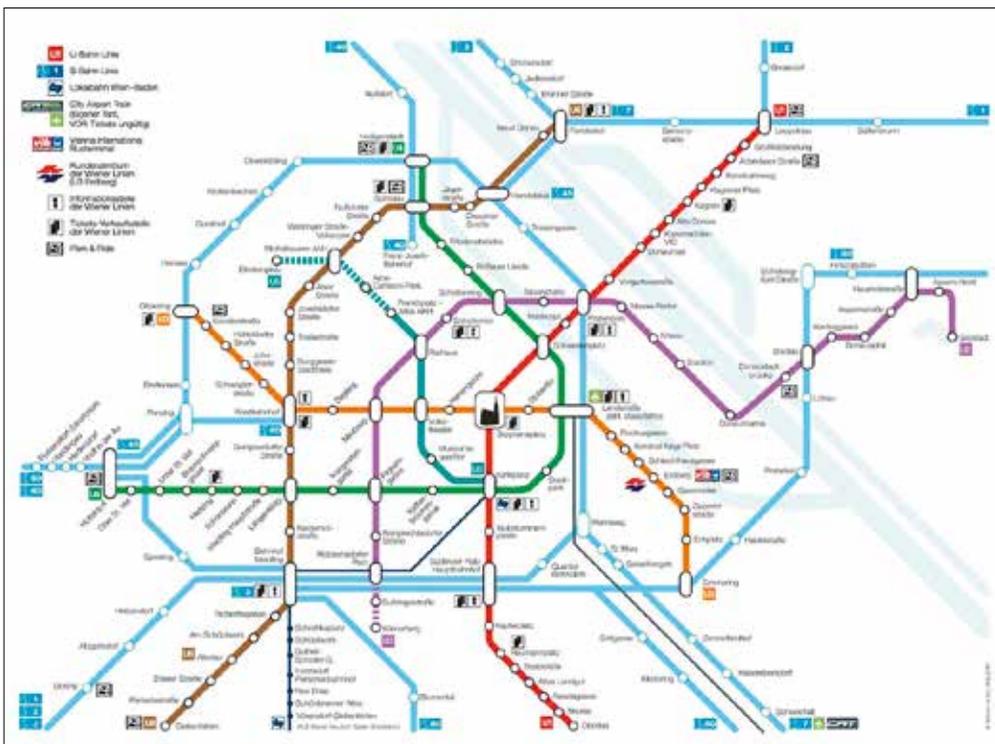
Die Wiener Linien setzen auch andere Akzente. Etwa zum Thema Sicherheit. So sind seit Sommer Sicherheitsteams, gut erkennbar im Wiener Linien-Outfit, mit den Öffis unterwegs. Sie wurden zu Hausordnung, Kundendienst, und Netzwissen geschult, absolvierten Deeskalations-, und Diversitätsseminare sowie Erste-Hilfe-Kurse. Auf Not-

rufstellen wird sichtbarer hingewiesen. Rund 11.000 Videoüberwachungs-Kameras sind im Einsatz. Da die Aufnahmen nach 48 Stunden automatisch gelöscht werden, ist es wichtig, die Polizei zu informieren, damit sie die Aufnahmen schnell anfordern kann. Ab Ende 2017 steht das leistungsfähige LTE-Netzwerk bereit: A1, Drei und T-Mobile unterstützen das Upgrades für die Fahrgäste. Allerdings gilt es Regeln einzuhalten, darauf verweist die witzige Hausordnungskampagne „Fahr fair“ – denn bei 2,5 Millionen täglichen Fahrgästen muss jeder Rücksicht nehmen. So heißt es für „Beißkorbmuffel“ und „laute Telefonierer“ draußen bleiben.

Zauberhaftes zum Advent gibt es im historischen Ambiente des Verkehrsmuseums zu entdecken. Von 6. bis 17. Dezember laden die Wiener Linien zu Punsch, Basteln, Oldtimerbimfahrten durchs Museum und zum Eisstockschießen. Besonderes Highlight: die Auftritte der Wiener U-Bahnstars. Das Pilotprojekt, das seit Sommer für Begeisterung sorgt, wächst, 40 Bands machen inzwischen nicht nur in den Stationen Karlsplatz, Praterstern und Westbahnhof Stimmung. Wer lieber im Winterwunderland spazieren geht, könnte mit dem D-Wagen im malerischen Nußdorf am Fuße des Kahlenbergs starten, den Pötzleinsdorfer Schlosspark am Ende der Linie 41 erkunden oder mit dem 1er in die Hauptallee einbiegen. Schöne Tipps, die exklusiv im Blog der Wiener Linien zu finden sind: Losfahren und Wien entdecken! ◀

**INFO-CENTER U2/U5 beim Volkstheater**

Auf 700 Quadratmetern lädt eine interaktive und multimediale Ausstellung in der U-Bahnstation Volkstheater zum Blick in Wiens Öffi-Zukunft. Hintergrund ist der Bau der U5 und die Erweiterung der U2. Zu sehen ist ein Nachbau einer Tunnelbohrmaschine und die 1:1-Darstellung des Bahnsteigs einer U5-Station im neuen Design. Interaktiv werden Bau und Planung greifbar. Kommunikation mit und Information für die Bevölkerung werden großgeschrieben. In der Ausstellung bekommt man auch einen Eindruck vom vollautomatischen Betrieb der U5. Das Infocenter hat dienstags und donnerstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Auf Anfrage sind Sonderführungen für Gruppen möglich.



# UMWELT- MUSTERSTADT **Wien**



Die Stadt Wien geht große Schritte in eine ökologische Zukunft. Die Lebensadern einer Stadt, Wasser, Energie, Abwasser- und Müllentsorgung sind die Grundlage. Nebenbei betreibt Wien eine florierende Landwirtschaft und produziert ausgezeichneten Wein

Birgit Schaller

**S**patenstich. Beim Kraftwerk Simmering wird bis Ende 2018 die größte und leistungsstärkste Großwärmepumpe Mitteleuropas errichtet. Die Hochtemperatur-Großwärmepumpe wird bislang nicht nutzbare Abwärme der Kraftwerksanlagen direkt in Fernwärme umwandeln: Ein europäisches Vorzeigeprojekt für hochmoderne, umweltfreundliche Wärmeversorgung, die 25.000 Wiener Haushalte versorgen und dabei 40.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen soll. Das Projekt, umgesetzt von der Wien Energie, ist Teil der Infrastrukturoffensive der Stadt Wien, die bis 2020 1,3 Milliarden Euro an Investitionen vorsieht. Die Wiener Stadtwerke, konkret die Wien Energie, die Wiener Netze und die Abteilungen Wiener Wasser und Wien Kanal arbeiten eng zusammen, um den Infrastrukturausbau für die Energie- und Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung voranzutreiben.



### Lebensader Wasser

Beim Lainzer Tiergarten im 13. Bezirk klafft eine 400 Meter lange Baugrube, eine Künnete wie es Wiener Jargon heißt. Hier wird eine neue Wasserleitung verlegt, die den Wasserbehälter von Lainz mit jenen im Norden Westen Wiens verbindet. Es ist Maßarbeit, die Arbeiter von Wiener Wasser hier umsetzen. Die neue Leitung ist eine Absicherung gegen eventuelle Ausfälle auf bestehenden Rohrwegen. Nach einem Sechs-Säulen-Modell erneuert Wiener Wasser seit Jahren das 3000 Kilometer lange Rohrnetz der Stadt. Jährlich werden 50 Millionen Euro investiert, um 1,9 Millionen Wiener täglich mit 370 Millionen Litern Hochquellwasser zu versorgen. Und die Erschließung der Stadtverweigerungsgebiete rund um den Hauptbahnhof, die Seestadt Aspern oder „In der Wiesen“ in Liesing wird die Stadt allein 31 Millionen Euro kosten. Zu tun ist einiges, so bereitet Wiener Wasser die 50 Monumental- und Denkmalbrunnen sowie die hunderten Trinkbrunnen für die kalte Jahreszeit vor. Als erste traten heuer die beiden Brunnen im Rathauspark den Winterschlaf an und am Hochstrahlbrunnen wurden 400 Wasserdüsen entfernt und die Glaskuppeln über den Scheinwerfern – Infrastruktur in Städten ist eine besondere Herausforderung.

Wien Kanal indessen sorgt für die Entsorgung. Auf 2400 Kilometern werden täglich eine halbe Milliarde Liter an Abwasser unter der Erde zur Hauptkläranlage in Simmering transportiert und dort gereinigt. 99,7 Prozent der Wiener Haushalte sind an

**EULE** ist ein Bildungsprogramm der Stadt Wien für Kinder. Mehr als 100 Abenteuer im Wald, am Fluss oder in Wiens Versorgungsbetrieben warten auf die Kleinen, wie hier am Bauernhof des Landgutes Cobenzl.

## DIE KLUGE EULE in Wien

EULE bedeutet Erleben, Unterhalten, Lernen und Erfahren und ist ein spannendes Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien für Kinder. Seit 2004 bietet es eine Website, die EULE-App, den Umweltprofi-Klub mit 12.500 Mitgliedern im Alter von 3 bis 14 Jahre und Workshops draußen und indoor anbietet. Es geht um Freizeitgestaltung mit Fokus auf Umwelt, die Wissen über die Tierwelt, Umwelt- und Artenschutz spielerisch und aktiv erarbeitet. Die Angebote sind vielfältig und richten sich an Familien und Pädagogen. So begegnen Kinder in der Lobau Bibern in freier Wildbahn und 100 Nutztieren, von Schwein bis Kaninchen, am Bauernhof des Landgut Cobenzl. 30 verschiedene Schmetterlingsarten flattern durch den Donaupark und die Sprache von Hunden erlernen Kids spielerisch gemeinsam mit Experten der Tierhaltekoordination. Geht es um Blumen, Wälder und Felder sind die Blumengärten in Hirschstetten mit ihren Workshops ein Geheimtipp. Der Nationalpark Donau-Auen bietet im Sommer English Adventure Camps oder Green Holidays. Im Sieveringer Steinbruch können Volunteers helfen der drohenden Verbuschung beizukommen. Spannende Insights gibt's am Themenweg zur Biolandwirtschaft in Essling, der Besichtigung von Wiens Hauptkläranlage oder einer Tour zur Kläfferquelle, der ergiebigsten Quelle der II. Hochquellenleitung.

**Mehr Infos:** [www.eule-wien.at](http://www.eule-wien.at)



Rohrverlegungsarbeiten in Wien werden inzwischen zu einem großen Teil nach dem kostensparenden noDig-Verfahren umgesetzt – dabei werden neue Rohre einfach in alte eingezogen.

**Lebensadern:** Ob in der Entsorgung in der Müllverbrennungsanlage in der Spittelau, wie hier, die Versorgung über Wasserleitungen oder Wiens Energienetze; die Bewohner einer Stadt müssen mit Wasser und Energie versorgt werden, Müll und Abwasser müssen von der Stadt entsorgt werden.



das öffentliche Netz angeschlossen – ein Spitzenwert. Wien Kanal begegnet auch dem Klimawandel, der sich durch vermehrte Starkregentage bemerkbar macht. So wurde in Simmering, dem tiefstgelegenen Bezirk Wiens, unter einem Fußballplatz ein riesiges Speicherbecken errichtet – hier können bis zu 28,5 Millionen Liter Regenwasser zwischenspeichert werden.

**Lebenskraft Wärme**

Die Energie für 1,6 Millionen Wiener kommt aus 23.000 Kilometern Stromnetz, 4670 Kilometern Gasnetz, 1200 Kilometern Fernwärmenetz und 2000 Kilometern Glasfasernetz. Ausbau und Erneuerung der Wiener Netze werden bis 2020 rund eine Milliarde Euro kosten. Neue Wege geht die Wien Energie bei Wind- und Sonnenkraft. So wurde im Mai 2012 das erste Bürgersolkraftwerk in der Donaustadt eröffnet. Mittlerweile gibt es 30 Bürgerkraftwerke und 10.000 Menschen haben mehr als 35 Millionen Euro investiert und so seit 2012 rund 50.000 Megawattstunden grünen Strom erzeugt. Die Solaranlagen, die dadurch entstanden sind, sind flächenmäßig so groß wie 19 Fußballplätze. Das Geschäftsmodell setzt auf Klimaschutz und bringt Anteilseigner durch Sale-and-lease-

**KLEINER  
Weihnachts-  
umweltipp**

Verpackungsmüll unter dem Weihnachtsbaum kann vermieden werden. Mit dem ökologischen Wiener Weihnachts-sack in drei Größen bis XL gibt es eine schöne, praktische und vor allem wieder verwendbare Alternative. Erhältlich ist er beim 48er Tandler, auf allen Wiener Mirstplätzen und beim Weihnachtsmarkt Hirschstetten. Die Säcke werden mit Unterstützung von Menschen mit Behinderungen genäht. Der Wiener Weihnachtssack verbindet also ökologisches und soziales Engagement und der Erlös kommt dem Wiener Integrationshaus zugute.





**Weinernte in Wien:** Das Weingut Wien Cobenzl bewirtschaftet Weingärten in der Größe von 60 Hektar in Grinzing, am Nussberg und am Bisamberg.



Die Ökoparzellen in Wien Donaustadt laden zum Garteln ein.

back-Modelle Geld. Außerdem: In der High-tech-Anlage Biogas Wien der MA48 liefern 22.000 Tonnen Küchenabfälle Biomethan, das in das Wiener Gasnetz eingespeist wird und 900 Haushalte mit umweltfreundlichem Biogas versorgt.

### Weinstadt Wien

Eine Besonderheit in Wien ist, dass es innerhalb der Stadtgrenzen die Stadt Wien einen der größten Landwirtschaftsbetriebe Österreichs besitzt. Die Stadt Wien erzeugt 3500 Tonnen Getreide, davon 1800 Tonnen Biogetreide, 3000 Tonnen Biogemüse, 500 Tonnen Bioerdäpfel und mehr als 8000 Tonnen Zuckerrüben. Zum eigenständigen Gärtnern und dem Anbau von Gemüse laden wiederum die Ökoparzellen nahe der Lobau, die alljährlich ab Anfang Mai bis Ende Oktober genutzt werden können.

„Es muas a Wein sein“, heißt es in der Millionenmetropole. Die Stadt Wien leistet mit den Qualitätsweinen des Weinguts Cobenzl, hoch über der Donau, mit der Produktion von 400.000 Flaschen jährlich einen wichtigen Beitrag. Empfehlenswert: der Wiener Gemischte Satz DAC oder der vom SALON Österreich Wein 2016 ausgezeichnete Pinot Noir 2012 Bellevue Reserve. ◀◀

## UMWELTPREIS *der Stadt Wien*

Bis **19. Jänner 2018** können Wiener Betriebe wieder zum Umweltpreis der Stadt Wien einreichen. Die Projekte werden von einer unabhängigen Jury und dem Beirat des ÖkoBusinessPlan, einer Initiative der Stadt Wien für umweltbewusste Unternehmer, bewertet. Konzepte zum Regenwassermanagement, neue Mobilität oder die selbststerilisierende Babyflasche – alles rund um innovative Ideen und Projekte zur Energie-, Abfall- und Ressourcen-einsparung sind willkommen.

# LERNEN FÜR DAS **Berufsleben**



Alle Kinder in Wien sollen alle Chancen haben zu lernen. Die Stadt sorgt dafür, dass Bildung nicht am Geld scheitert, und hält ein breites Ausbildungsangebot bereit.

Doris Gerstmeyer

**F**rüher entschied das Schicksal darüber, ob Kinder das Gymnasium besuchen konnten, oder vielleicht gar eine Universität. Wer in einer armen Familie geboren wurde, hatte von Anfang an weniger Chancen auf eine adäquate Ausbildung. Viele Eltern konnten damals nicht einmal Geld für den Kindergarten aufbringen. Heute steht Wien auf dem Standpunkt, „dass der Besuch von Bildungseinrichtungen für Wiener Familien keine finanzielle Belastung darstellen darf.“ Das beginnt schon in der ersten Bildungseinrichtung, dem Kindergarten. Dort werden den Kindern die Grundlagen für einen guten Start ins Leben mitgegeben. Es geht darum, sie in der Entwicklung

In unmittelbarer Nachbarschaft jeder Familie gibt es „Grätzl“, mit Kindergärten, Schulen, Büchereien. Sie sollen kommunizieren und zu „Bildungsgrätzl“ werden.



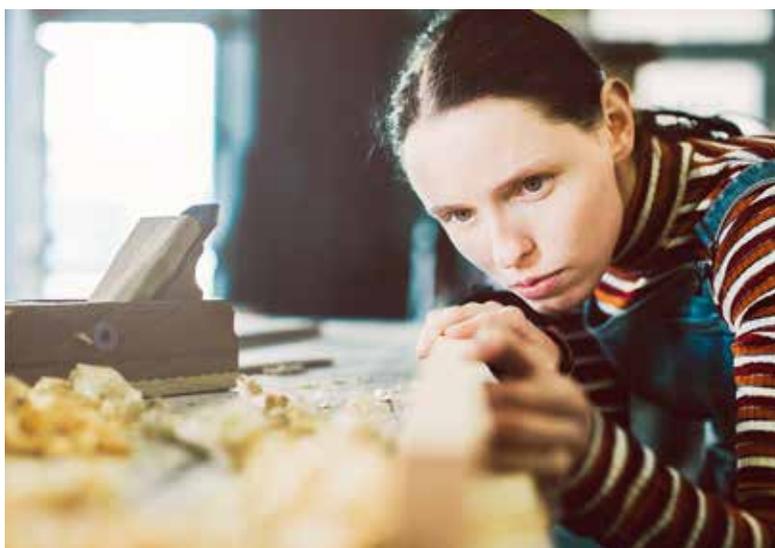
ihrer sprachlichen, motorischen und sozialen Entwicklung bestmöglichst zu unterstützen. Wien wird deshalb auch in den nächsten Jahren massiv in diesen Bereich investieren. Das Budget dafür wird 2018 rund 80 Millionen Euro betragen. Aus diesen Mitteln wird nicht nur der Betrieb der städtischen Kindergärten finanziert, sondern auch jeder private Kindergartenplatz mit bis zu 580 Euro pro Monat gefördert. Um dem steigenden Platzbedarf für Kinder von Null bis drei Jahren gerecht zu werden, investiert die Stadt im nächsten Jahr rund 13 Millionen Euro in den Ausbau der Plätze. Als einziges Bundesland wird sich Wien im nächsten Jahr auch eine eigene Bildungsanstalt für Elementarpädagogik leisten. Mehr als 50 AssistenzpädagogInnen werden dann ab dem Sommer 2018 erstmals die Teams der Wiener Kindergärten verstärken, und damit den Betrieb qualitativ aufwerten.



Jugendliche, die nach dem Schulabschluss keine Lehrstelle in einem Betrieb finden, können in den überbetrieblichen Werkstätten der Stadt aus rund 30 Ausbildungsangeboten wählen.

### 120 Millionen für Pflichtschulen

Im Bereich Pflichtschulen setzt Wien auf topmoderne Schulräume. Das heißt, es werden Räume geschaffen, die multifunktionell sind, und etwa auch auf den Bedarf von Ganztageschulen ausgerichtet sind, oder das Arbeiten in Teams und Gruppen erlauben, als Gegensatz zum Frontalunterricht. Ziel ist es, pädagogische Innovationen und neue Schulkonzepte durch räumliche Gegebenheiten zu unterstützen. Das Verhältnis von Schule zu Raum und Architektur zu Pädagogik ist vielschichtig. Beide bedingen einander, beide wirken aufeinander ein und schaffen dadurch eine neue Qualität von Raum. Lernraum ist Lebensraum, lautet das Konzept. Die neuen, modernen Klassenzimmer kommen in Wien 112.000 SchülerInnen im Pflichtschulbereich zugute. Für Sanierungen und Erweiterung der Schulräume investiert Wien im nächsten Jahr außerdem rund 120 Millionen Euro.



Durch den Ausbau der Bildungsinfrastruktur, dem Ausbau der Freizeitpädagogik und zusätzlicher Supportsysteme wie



Erwachsenenbildung: Wer sich im Berufsleben weiterbilden möchte wird vom Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds waff unterstützt.



Mitarbeiter im Gesundheitsbereich sind gefragt. Der Bereich bietet gute Jobchancen. Die Stadt fördert eine Ausbildung auch finanziell.

SchulpsychologInnen, will Wien Vorreiter im Bereich innovativer Schulbildung sein. Darüber hinaus können die Schulen über den „Wiener Warenkorb“ hochwertige Schul- und Arbeitsmaterialien autonom anschaffen. In Summe stellt die Stadt dafür 8,8 Millionen Euro zur Verfügung.

#### **Ganztagsbetreuung.**

In immer mehr Familien arbeiten beide Elternteile, deshalb wächst auch die Nachfrage nach Ganztagschulen. Eltern können sicher sein, dass der Nachwuchs dort umfassend betreut wird, und die Kinder unter Aufsicht ihre Aufgaben erledigen, oder mit Nachhilfe unterstützt werden. Vorteil: Der Abend mit den Eltern verläuft für die Kids dann stressfrei. Wien bietet bereits 159 ganztägig geführte Schulstandorte und zusätzlich fünf Lern- und Freizeitklubs. Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Ganztageschulen leisten auch die über 1000 MitarbeiterInnen des Vereins Wiener Kinder- und Jugendbetreuung. Damit der Besuch von Ganztageschulen nicht vom Einkommen der Eltern abhängt, finanziert Wien, sozial gestaffelte „Betreuungsbeiträge“. Zusätzlich erhalten Kinder aus sozial schwachen Familien täglich ein kostenloses Mittagessen.

#### **Schule fertig, was dann?**

Unter dem Titel: „Wiener Ausbildungsgarantie“ soll alles getan werden, um den Jugendlichen eine über die Pflichtschule hinausge-

hende Ausbildung zu bieten. Zielgruppe ist die Altersgruppe der 14- und 15-jährigen, sowie jene bis zum vollendenden 20. Lebensjahr. Dabei arbeiten unterschiedliche Institutionen der Stadt zusammen, unter anderem das Arbeitsmarktservice Wien (AMS), der Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) und das Jugendcoaching des Sozialministeriums Service Wien.

57,3 Prozent der Jugendlichen in Wien setzen nach dem Ende der Schulpflicht ihre Ausbildung in weiterführenden Schulen fort. 33 Prozent absolvieren eine betriebliche oder überbetriebliche Lehre. Die Zahl der Unternehmen in Wien, die Lehrlinge ausbilden, stagniert allerdings. Auch hier springt die Stadt ein, und gibt Jugendlichen, die keine Ausbildungsstelle finden die Möglichkeit in einer städtischen Lehrwerkstätte eine sogenannte überbetriebliche Lehre zu absolvieren. Finanziert wird das vom AMS Wien und dem waff. Ziel ist es allerdings, dass jene Jugendlichen, die zunächst keinen Lehrplatz finden, in die Ausbildung einsteigen, dann aber so rasch wie möglich in einen Betrieb wechseln sollen.

#### **Was Bildung mit „Grätzl“ zu tun hat.**

In der unmittelbaren Nachbarschaft jeder Familie in Wien, dem sogenannten „Grätzl“, gibt es Kindergärten, Volksschulen, Mittelschulen und außerschulische Bildungseinrichtungen wie Büchereien, Jugendzentren oder Volkshochschulen. Sie sollen miteinan-



der Bildungsgrätzel bilden, so eine Idee der Stadtväter. Dabei geht es um Kommunikation und Austausch von Wissen. Die Bildungsgrätzel sollen als stadtteilorientierte Bildungslandschaft die Wirkung von Bildungsarbeit wesentlich erhöhen und zugleich positiv auf das Zusammenleben in den Stadtteilen zurückwirken.

### Mit mehr Wissen zum besseren Job.

Aus- und Weiterbildung helfen den Arbeitsplatz abzusichern, im Beruf weiterzukommen, mehr zu verdienen, und sind auch die Grundlage für einen besseren Job und mehr Zufriedenheit im Beruf. Das bestätigt eine kürzlich präsentierte Studie des Forschungsinstituts Forba. Wer schon einen Arbeitsplatz hat, sich aber neue Chancen verspricht, wenn er noch einmal die Schulbank drückt, findet beim waff ein offenes Ohr.

Im Vorjahr haben sich mehr als 7500 WienerInnen beruflich weitergebildet und wurden vom waff finanziell dabei unterstützt. Der Großteil der Weiterbildungen entfiel auf die auch in Zukunft am Arbeitsmarkt stark nachgefragten Bereiche soziale Arbeit, Büro und Rechnungswesen, Gesundheit und Medizin sowie pädagogische Berufe. Ein wichtiger Bereich, vor allem für Frauen, die nach der Babypause beruflich wieder starten wollen, sind Ausbildungsangebote für die digitale Arbeitswelt. In den letzten eineinhalb Jahren investierte Wien dafür insgesamt rund fünf Millionen Euro.

Wien setzt im Bereich Pflichtschulen auf topmoderne Schulräume. Ziel ist es, pädagogische Innovationen und neue Schulkonzepte durch räumliche Gegebenheiten zu unterstützen.

Der neue Bildungscampus in der Attemsgasse in Wien-Donaustadt (Bild) gibt ein Beispiel dafür. Für das Projekt wurde ein EU-weiter Architekturwettbewerb ausgeschrieben. In nur zwei Jahren Bauzeit wurden hier eine 17-klassige Ganztagesvolksschule und ein 12-gruppiger Kindergarten unter einem Dach errichtet. Es ist für insgesamt 800 Kinder eine neue Bildungsstätte.

## INFOS

Wiener Infotelefon für Beruf und Weiterbildung:  
**0800 86 86 86**

Kümmer Nummer für Lehre und Beruf:  
**0800 20 20 22**  
[www.kuemmer-nummer.at](http://www.kuemmer-nummer.at)

Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds:  
[www.waff.at](http://www.waff.at)  
[www.facebook.com/waff](https://www.facebook.com/waff)

Arbeitsmarktservice Wien:  
[www.ams.at/Wien](http://www.ams.at/Wien)  
ServiceLine: **01 87871**

WUK  
Verein zur Schaffung offener Kultur und Werkstättenhäuser.  
Erwachsenenbildung und Beratung (kostenlos) für Personen ab 21 Jahre.

**Netzwerk Wien,**  
Währingerstraße 59, 1090 Wien,  
Tel: 401 21-2500  
[www.wuk.at](http://www.wuk.at), [info@wuk.at](mailto:info@wuk.at)

bfi Berufsförderungsinstitut Wien  
[www.bfi.wien](http://www.bfi.wien)  
Tel: 811 78-10100

# WELTKONZERNE siedeln in Wien



Die Stadt ist attraktiv für internationale Unternehmen, die hier ihre Headquarters errichten. Einer der Gründe: In Wien gibt es gut ausgebildete Arbeitskräfte.

Doris Gerstmeyer

**E**s sind ehrgeizige Pläne. Wien will sich unter anderem als attraktiver Standort für Pharmaunternehmen etablieren, vor allem für jene, die im Bereich Life Science, den Lebenswissenschaften, forschen und dazu Medikamente entwickeln. Dafür läuft schon seit Jahren ein anspruchsvolles Förderprogramm. Hilfestellung leistet dabei die beauftragte Wirtschaftsagentur Wien, die bei der Suche nach passenden Betriebsflächen, bei der Vernetzung mit zuständigen Stellen der Stadt, und bei der Überwindung von Bürokratiehürden einspringt. Die Angebote scheinen zu passen, und führten jetzt zum größten Abschluss, den die Wirtschaftsagentur in ihrer Geschichte je erreichte.

Forschungsinstitut für molekulare Pathologie (IMP), dessen Alleingesellschafter der Pharmariese Boehringer Ingelheim ist.



Chinas größte Bank, die Industrial and Commercial Bank of China Limited (ICBC) wird in Wien eine Niederlassung eröffnen, und auch Osteuropa betreuen.



Wiener Hafen: Erzielte zuletzt ein Rekordergebnis und entwickelt sich zur internationalen Logistikdrehscheibe.

Dabei geht es um die Entscheidung des deutschen Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim, in Wien ein neues Forschungsgebäude um eine halbe Milliarde Euro zu bauen und bis 2021 mehr als 400 neue, hochqualifizierte Arbeitsplätze im Bereich der Biopharmazie zu schaffen. „Das ist ein deutliches und nachhaltiges Bekenntnis der Unternehmensleitung zum Standort Wien“, sagt Philipp von Lattorff, Boehringer Ingelheim Generaldirektor Regional Center Vienna, „und es hat nur deshalb geklappt, weil der Staat und die Stadt Wien mitgespielt haben, die Förderprämien wurden kontinuierlich erhöht.“ Boehringer wird in Wien mit der neuen Anlage die Produktionskapazitäten verdoppeln. Derzeit macht das deutsche Unternehmen bereits einen Jahresumsatz zwischen 500 und 600 Millionen Euro. Von Lattorff erwartet sich eine deutliche Zunahme in den kommenden Jahren. Boehringer Ingelheim ist nicht der einzige Pharmariese, der Wien als lukrativen Standort sieht. Im Florido-Tower in Wien-Floridsdorf hat einer der größten Pharmabetriebe der Welt, der US Riese Pfizer, seine Zentrale eingerichtet, und steuert von hier aus seine Produktion von Impfstoffen und den Vertrieb von neuesten Krebstherapien. „Wir sichern damit nicht nur 1600 Arbeitsplätze, sondern tragen auch mit 144 Millionen Euro zur Bruttowertschöpfung bei“, sagt Pfizer Geschäftsführer in Österreich, Robin Rumler. Ein weiteres Beispiel gibt das US Pharmaunternehmen AbbVie, das in Wien-Liesing ansässig ist. „Als biopharmazeutisches Unternehmen benötigen wir gut ausgebildete und hochqualifizierte Mitarbeiter. Im Kampf um die besten Köpfe gelingt es AbbVie lau-

fend gute Talente für den Standort in Liesing zu gewinnen“, sagt Ingo Raimon, AbbVie Geschäftsführer Österreich, „die durch ihre qualitätsvolle Arbeit im Bereich der klinischen Studien unsere Niederlassung innerhalb des Konzerns als guten Forschungsstandort positioniert haben.“

#### **Ansiedelungen auf Rekordkurs**

Im Vorjahr siedelten sich insgesamt 178 internationale Unternehmen in Wien an. Damit erzielte die Wirtschaftsagentur ➤



*„Wir setzen ein deutliches und nachhaltiges Bekenntnis zum Standort Wien“*

**Philipp von Lattorff**  
Boehringer Ingelheim



Der Florido Tower in Wien-Floridsdorf, ist Standort des US Pharmariesen Pfizer, der von hier aus die Produktion und den Vertrieb von Medikamenten und neuesten Krebstherapien steuert.



Die Wirtschaftsagentur Wien bietet für die Life Science Szene im Biocenter Neu Marx auf über 1000 m2 flexible Laborarbeitsplätze für Forscher und Wissenschaftler an.

Wien in enger Zusammenarbeit mit der Austrian Business Agency bereits zum fünften Mal in Folge einen Aniedelungsrekord für die Bundeshauptstadt. Die neu eröffneten Standorte bringen ein Investitionsvolumen von 288,8 Millionen Euro und schaffen 1.144 Arbeitsplätze. Vor allem die Zahl der internationalen Headquarters nimmt konstant zu und ist mittlerweile auf 221 angestiegen. Im Bundesländervergleich konnte Wien mit 178 neuen Aniedelungen im Vorjahr fast sechsmal so viele internationale Unternehmen anziehen wie das zweitplatzierte Salzburg. Zu den Big Playern, die es nach Wien zog, gehört etwa Lukoil Lubricants, die internationale Schmierstoffsparte des größten privaten russischen Mineralölkonzerns Lukoil, der in der Wiener Lobau im Vorjahr seine Europa-Zentrale eröffnete.

Ein weiteres Beispiel gibt e-shelter, ein internationaler Großkonzern, der am Wienerberg ein riesiges Rechenzentrum auf höchstem Niveau für die heimische Wirtschaft errichtet und dafür 140 Millionen Euro investiert.

Heuer sorgt China für Aufsehen bei den Wiener Aniedelungsexperten. Die größte Bank Chinas, die Industrial and Commercial Bank of China Limited (ICBC) wird in Wien ein Headquarter eröffnen. Die neue Nieder-



lassung in Wien soll für die Region Zentral- und Osteuropa sowie die nordischen Länder zuständig sein. Der Fokus der ICBC in Wien wird bei großen und mittelgroßen Geschäftskunden liegen.

### Life Science, die Lebenswissenschaften

Wien ist ein international anerkannter Life Science-Standort. Life Sciences sind Forschungseinrichtungen, die sich mit Prozessen oder Strukturen von Lebewesen beschäftigen. Dieser Wissenschaftszweig hat im letzten Jahrzehnt einen großen Aufschwung erlebt und zu zahlreichen Firmengründungen im Bereich Biomedizin, Biochemie und Molekularbiologie geführt. Die Wirtschaftsagentur Wien zählt derzeit rund 480 Unternehmen, die jährlich für rund 10 Milliarden Euro Umsätze sorgen.

Eine bemerkenswerte Stellung innerhalb der Wiener Life Science-Szene nimmt das Vienna Biocenter in Neu Marx ein. Dort startet die Wirtschaftsagentur Wien jetzt den Ausbau von neuen Laborarbeitsplätzen mit shared facilities auf über 1000m<sup>2</sup>, und komplettiert damit ein umfassendes Angebot für die Branche. 72 flexible Laborplätze und 32 Büroarbeitsplätze stehen für Forscher und Wissenschaftler zur Verfügung. Ziel ist es, jungen Unternehmen durch die gemein-

Jedes Jahr werden ausgewählte internationale Start-ups für einige Monate nach Wien geholt, um hier ihre Geschäftsidee weiter zu entwickeln.



*„Es gelingt uns, gute Talente für unseren Wiener Standort zu gewinnen“*

**Ingo Raimon**

Abbvie

sam genutzte Infrastruktur den Start ins Wirtschaftsleben zu erleichtern. 2019 sollen die Start-ups Labs im Vienna Biocenter bezugsfertig sein.

### Heißes Pflaster für Start-ups

Die Wirtschaftsagentur Wien unterstützt aktiv die Internationalisierung Wiens als Start-up Hub. Mit dem Vienna Start-up Package werden beispielsweise ausgewählte internationale Start-ups für einige Monate nach Wien geholt, um hier ihre Geschäftsidee weiter zu entwickeln. Seit dem Start 2015 haben sich die Einreichzahlen im Jahresrhythmus verdoppelt. Die Bewerber kommen aus 73 Ländern. Aufgrund des großen Interesses werden die zu vergebende Plätze jetzt verdoppelt, und 2018 insgesamt 20 Start-ups nach Wien eingeladen.

### Wiener Hafen

Zuletzt kann die Stadt auch mit ihrem Donauhafen reüssieren. In den letzten Jahren wurde konsequent in den Hafenausbau investiert. Das führte 2016 zu einem Rekordergebnis. Das EGT wuchs um 32 Prozent auf 12,7 Millionen Euro. Die internationale Bedeutung steigt kontinuierlich, und bestätigt die Strategie des Hafens sich zur internationalen Logistiktrommel zu positionieren. ◀



# ARBEITSMARKT: **Jobmotor Wien**

Die Bundeshauptstadt ist die Region mit dem stärksten Bevölkerungswachstum und mit dem höchsten Arbeitsplatzbedarf. Zuletzt stotterte der Jobmotor. Mit einem neuen Wirtschaftsaufschwung, und Fördermaßnahmen der Stadt, sinken die Arbeitslosenzahlen.

Doris Gerstmeyer



Mit der anziehenden Konjunktur und dem Wirtschaftswachstum werden auch die Schlangen vor den Schaltern des Arbeitmarktservice (AMS) kürzer.

wachstum geben wird, das zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit beiträgt. In Wien wächst bereits seit Anfang 2017 die Zahl der Arbeitsplätze in einem Ausmaß, das Experten auch für 2018 optimistisch stimmt. Gleichzeitig sinkt die Arbeitslosigkeit. Im heurigen Oktober meldete der Wiener Arbeitsmarkt 116.888 Arbeitssuchende. Das sind um 5,5 Prozent weniger als im Vergleich zum Oktober des Vorjahres. Beschäftigungswachstum erfolgte zuletzt „auf breiter sektoraler Basis“, weiß Matthias Firgo vom Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO). „Wachstum gab es in weiten Teilen des Dienstleistungsbereichs, darunter insbesondere im Verkehrswesen, in unternehmensnahen Dienstleistungen, und in öffentlich Dienstleistungen wie in der Gesundheitsbranche, dazu zuletzt auch in der Bauwirtschaft und Industrie“, so Firgo. Die Erwerbchancen sind in einer rasch wachsenden Stadt wie Wien in hohem Maße von der Konjunktorentwicklung abhängig. „Wir erleben zwar zur Zeit eine Entspannung am Arbeitsmarkt“, heißt es beim Arbeitmarktservice (AMS), „aber es gibt noch viel zu tun, um diese Erholung zu begleiten.“

#### Qualifikationsplan 2020

Eine wesentliche Rolle spielt dabei eine enge Zusammenarbeit mit dem waff, dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds. Der waff steht für eine präventive Arbeitsmarktpolitik, und unterstützt die WienerInnen dabei ihre berufliche Situation zu verbessern, den Arbeitsplatz abzusichern, oder nach einer Babypause den Wiedereinstieg in den Job zu schaffen. Das reicht von der Unterstützung Berufstätiger, über spezielle Programme für Arbeitssuchende, bis hin zu Angeboten für Unternehmen. Der Einsatz gilt vor allem den Problemgruppen. Das sind etwa über 50jährige, die mehr als ein Jahr arbeitslos sind, und Personen, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben, die knapp die Hälfte aller Arbeitslosen stellen. Dazu kommen Jugendliche, die ohne Lehrabschluss auf Arbeitssuche gehen.

Die Wiener Arbeitsmarktpolitik setzt auf Qualifizierung als Strategie. Die Basis dafür ist der Qualifikationsplan Wien 2020, der jetzt unter Beteiligung aller relevanten arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Verantwortlichen eine gemeinsame Strategie entwickelt, um den Anteil von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss bis 2020 deutlich zu verringern. Die Stadt unterstützt die Qualifikation der Wiener ArbeitnehmerInnen. Denn mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist man weniger arbeitslos, hat bessere Chancen auf eine existenzsichernde Beschäftigung, und eine zu- ➔



*„Die steigenden Schulungsaktivitäten helfen, die Arbeitslosenzahlen zu senken“*

**Matthias Firgo**  
Arbeitsmarktexperte  
Wifo

Die Wiener Bevölkerung wächst, und zählt derzeit bereits 1,8 Millionen Bewohner. Im Vorjahr verzeichnete Wien laut Statistik Austria einen Zuwachs von knapp 39.000 Menschen. Bis zum Jahr 2026 könnte die zwei Millionen Grenze überschritten werden. Das verstärkt naturgemäß den Druck auf den Wiener Arbeitsmarkt, und war auch schon in den letzten Jahren einer der Gründe für die Zunahme bei Jobsuchenden. 2016 waren im Jahresschnitt 128.000 Personen arbeitslos gemeldet, gegenüber 2015 eine Zunahme von drei Prozent. Verschärft wurde diese Bilanz durch das schwache Wirtschaftswachstum von 1,1 Prozent, das zu gering war, um das größer werdende Arbeitskräftepotenzial am Markt aufzunehmen.

Jetzt ändert sich die Lage. Die jüngsten Wirtschaftsprognosen gehen davon aus, dass die jahrelange Stagnation überwunden ist, und es künftig ein stärkeres Wirtschafts-



Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren die weder in der Schule, in Ausbildung, noch in Beschäftigung sind, erhalten eine Lehrausbildung in den Werkstätten der Stadt Wien.

## Statistik

### Zahlen Oktober 2017:

**Langzeitbeschäftigungslose: 72.357**

Sie stellen 48,3% der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer. Rückgang -0,2 Prozent.

**Ältere Personen ab 50 Jahren: 30.995**

Sie stellen 26,5 % der Arbeitslosen. Rückgang -0,2 Prozent.

**Gering Qualifizierte: 54.801**

Sie stellen 46,9% der Arbeitslosen. Rückgang -8,6%

**AusländerInnen: 44.983**

38,5 % der Arbeitslosen: Rückgang -7,3 %

Ältere Arbeitskräfte gehören zur Problemgruppe jener, die nach einer Freisetzung nur noch schwer wieder einen neuen Job finden.

friedenstellende berufliche Entwicklung. Bei jenen, die maximal einen Pflichtschulabschluss vorweisen, liegt die Arbeitslosenquote bei 38,9 Prozent. Bei Personen mit Lehrabschluss liegt sie nur noch bei 13,2 Prozent.

Die Wirtschaftsforschung ist sich hier einig: ein qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial wird für Wien ein entscheidender Standortfaktor sein. „Steigenden Schulungsaktivitäten tragen auch heute schon zu einer Senkung der Arbeitslosigkeit bei“, lobt Wifo-Experte Firgo. Die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts hängt eng damit zusammen wie gut es gelingt, bei Produkten und Dienstleistungen eine entsprechend hohe Qualität sicherzustellen. Faktum ist, dass Ausbildung und Qualifikation die Erwerbschancen erhöhen. Daher legt Wien neben Investitionen in wichtige Infrastrukturprojekte auch weiterhin den Schwerpunkt auf Aus- und Weiterbildung der Wiener ArbeitnehmerInnen. Neue Prognosen zur Beschäftigungsentwicklung verdeutlichen diese Anstrengungen. In Wien wird die Beschäftigung bis 2020 zwar weiter wachsen. Der Großteil fällt dabei allerdings auf Berufe, die mittlere bis akademische Qualifikationen voraussetzen. Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss werden in Zukunft am Arbeitsmarkt noch weniger nachgefragt sein.

### Die Angebote des waff.

Berufliche Aus- und Weiterbildung darf nicht am Geld scheitern. Bei der Lösung solcher Finanzprobleme sieht sich der Förderungsfonds waff als erste Anlaufstelle und offeriert auf kurzem Weg ein sogenanntes „Weiterbildungsgeld“. Das Bildungskonto „Job-Gut- Haben“ fördert Berufstätige, und



Arbeitslose, unabhängig vom Bildungsniveau mit bis zu 300 Euro. LehrabsolventInnen erhalten einen Bildungsbonus von 200 Euro. Dazu fördert der waff berufstätige WienerInnen, die sich beruflich weiterbilden wollen und nicht mehr als 1800 Euro netto im Monat verdienen mit bis zu 2000 Euro. Jugendliche, die eine Matura nachholen wollen, oder die Berufsreifeprüfung für die Universität anstreben, sponsert der waff mit bis zu 1000 Euro. Wer nach Abschluss der Pflichtschule noch einen Lehrabschluss nachholen will, erhält bis zu 3000 Euro für die Kurskosten.

Rund 4000 Jugendliche, die weder in der Schule, weder in Ausbildung, noch in Beschäftigung sind, erhalten im Rahmen einer überbetrieblichen Lehrausbildung in den Werkstätten der Stadt eine vollwertige Ausbildung in rund 30 Berufen. Die Finanzierung trägt zum Großteil das AMS, der Beitrag für Wien läuft über den waff. Insgesamt stehen dafür 70 Millionen Euro zur Verfügung. Der waff verwaltet auch den Einsatz von Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) für wichtige Arbeitsmarktprojekte. Bis 2020 können rund 52 Millionen Euro abgerufen werden. Sie kommen insbesondere Jugendlichen, MigrantInnen und BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung zugute.

### Babypause

Für Frauen und Wiedereinsteigerinnen nach einer Babypause hält der waff Spezialprogramme bereit. Wienerinnen, die beruflich neue Wege gehen wollen erhalten bis zu 3.700 Euro Weiterbildungsförderung, unabhängig vom Qualifikationsniveau. Vor kurzem startete ein Angebot mit dem Titel Frech4.o, um speziell Frauen für den digitalen Wandel zu fördern. Frauen sollen, laut waff, zu Gewinnerinnen und nicht Verliererinnen der Digitalisierung werden. Der waff bietet außerdem Beratung und finanzielle Unterstützung im Falle von Weiterbildung für den Wiedereinstieg nach der Babypause an- das gilt übrigens auch für Väter.

### Unterstützung für Arbeitgeber.

Jobsuche ist keine Einbahnstraße. Nicht nur Arbeitslose suchen Jobs, auch Wiener Betriebe suchen oft nach gut ausgebildeten Mitarbeitern. Der waff will beiden gerecht werden, und unterstützt die Unternehmen, gemeinsam mit dem AMS, bei der Suche nach qualifizierten Kräften, etwa bei Innovationsvorhaben. Wien war zuletzt jenes Bundesland, das als erstes schon in einer frühen Phase des Aufschwungs mitzog, und am Arbeitsmarkt die richtigen Weichen stellte, sagen Wirtschaftsforscher. ◀



Frauen die nach Jahren der Kinderbetreuung wieder auf den Arbeitsmarkt zurück wollen, erhalten vom waff Unterstützung, in Form einer Weiterbildungsförderung.

## Information

Wiener Infotelefon für Beruf und Weiterbildung: **0800 86 86 86**

Kümmer Nummer für Lehre und Beruf:  
**0800 20 20 22**  
[www.kuemmer-nummer.at](http://www.kuemmer-nummer.at)

Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds:  
[www.waff.at](http://www.waff.at)  
[www.facebook.com/waff](https://www.facebook.com/waff)

Arbeitsmarktservice Wien:  
[www.ams.at/Wien](http://www.ams.at/Wien)  
ServiceLine: **01 87871**

